28. Jahrgang. Sonnabend, 13 März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15742. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die öffentlichen Feuersocietäten und das Versicherungsprivileg.

III.

Ob bei einer freien und uneingeschränkten Concurrenz die Gegenseitigkeits- oder die Actiengesellschaften den Sieg davon tragen, wird — abgesehen von dem gewiß nicht zu unterschätzenden Einfluß, welchen hierauf die Rührigkeit in der Geschäftsausbreitung und Kundenwerbung sowie das auf coulante Praxis und Schadensregulirung sich gründende Renommé der in Betracht kommenden Gesellschaften ausüben — wesentlich davon abhängen, welche Art der Versicherung bei den Versicherungssuchern im Allgemeinen mehr Anklang findet. Hierin findet das Zurückgehen der Feuersocietäten jedoch zunächst keine Erklärung, da ja die Erfahrung lehrt, daß sonst in Deutschland für beide Kategorien von Versicherern Raum genug ist, um neben einander bestehen und sich gedeihlich entwickeln zu können.

Die öffentlichen Societäten unterscheiden sich aber weiter von den Privat-Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit in verschiedenen Punkten — und nicht gerade zu ihrem Vortheil.

Aus ihrem Charakter als öffentliche Anstalten ergiebt sich der eine wesentliche Unterschied: die bureaukratische Verwaltung der Societäten im Gegensatz zu der genossenschaftlichen der Privatgesellschaften. Daß bei den letzteren häufig den Versicherten, d. h. den Mitgliedern der Gesellschaft eine gewisse directe Betheiligung bei der Verwaltung der Anstalt eingeräumt wird, sei es ein Recht der Betheiligung an der Generalversammlung oder die Befugniß, bei der Wahl einzelner verwaltender und controlirender Behörden mitzuwirken, mag wenig ins Gewicht fallen, da kaum einmal Jemand, der nicht gerade am Domicil der Gesellschaft wohnt, von solchem Recht Gebrauch zu machen im Stande ist oder den Wunsch hat. Der Unterschied aber ist so deutlich und in die Augen fallend: mit einer Versicherungsgesellschaft verkehrt der Versicherte als Privatmann mit dem Privatmann; versichert er bei der Societät, so hat er mit Behörden und Beamten zu thun. Die Schadens-Ermittelung und Feststellung geschieht durch eine behördliche Commission. Der Rechtsweg ist meist erschwert, häufig sogar auf die Frage beschränkt, ob der Beschädigte überhaupt oder in Bezug auf das vom Brandschaden betroffene Gebäude als Mitglied der Societät anzusehen sei. An seine Stelle treten Recurse an die vorgesetzten Verwaltungs- und Aufsichts-Behörden oder ein schiedsrichterliches Verfahren. Zwar spielt im ganzen Versicherungswesen das schiedsrichterliche Verfahren eine sehr bedeutende Rolle; aber anderwärts hat doch der Versicherte größeren, oder wenigstens die ihm direct als Gegner gegenüberstehende Versicherungsgesellschaft geringeren Einfluß auf die Zusammensetzung des Schiedsgerichts.

Darüber soll kein Wort verloren werden, daß die betheiligten Behörden ja sicherlich die Interessen der von Brandschaden heimgesuchten Societätsgenossen mit vollster Unparteilichkeit berücksichtigen werden, und daß gegen etwa vorkommende Fehler und Versehen auf dem in den Societätsstatuten vorgeschriebenen Wege ganz gewiß die geeignete Remedur zu finden sein wird. Aber darauf kommt es hier — nämlich für die Frage, ob die öffentlichen Societäten die Concurrenz mit den Privatgesellschaften zu bestehen vermögen — überhaupt nicht an, sondern allein auf den Eindruck, den das Verfahren auf den Versicherungslustigen macht, und darauf, ob es in ihm die Neigung hervorrufen kann, sich auch ohne Zwang demselben freiwillig zu unterwerfen. Wenn das vielfach nicht der Fall ist, so liegt der Grund keineswegs in einem Mißtrauen gegen die mit der Verwaltung befaßten Behörden. Aber Mancher — und das gilt namentlich auch von den kleinen ländlichen Besitzern — hat nun einmal den Wunsch, nicht mit Behörden zu thun zu haben, wo er es vermeiden kann; er fühlt sich denselben nicht gewachsen, glaubt Rücksichten nehmen zu müssen, welche er sich bei Verfolgung seines guten Rechts nicht auferlegen mag — kurz, ihm ist die Situation unbehaglich, weil er stets unter dem Druck des Bewußtseins steht, daß er mit einer autoritativen Behörde verhandelt, daß Licht und Schatten nicht gleich vertheilt sind.

Ein zweiter Unterschied liegt auf dem Gebiete der eigentlichen Versicherungspraxis. Es ist ein allgemein anerkannter, auf mit schweren Opfern erkaufte Erfahrungen gegründeter Satz der Versicherungstechnik, insbesondere bei der Feuerversicherung, daß auf eine möglichst rationelle örtliche Vertheilung der Risiken Bedacht genommen werden muß. Wenn bei der zeitigen Entwickelung des Feuerlöschwesens auch kaum mehr zu besorgen ist, daß große Städtebrände, wie sie in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts und noch darüber hinaus vorkamen, zugleich die betheiligten Versicherungsgesellschaften zur Liquidation oder derselben sehr nahe bringen, wenn also jenes Princip auch nicht mehr eine solche Existenzfrage ausspricht wie in früheren Zeiten, so hat es doch unverminderte Geltung und sehr wesentlichen Einfluß auf das Gedeihen und die Rentabilität der Versicherungsgesellschaften. Die praktische Folgerung aus diesem Grundsatze lautet: keine Gesellschaft nimmt an demselben Orte Versicherungen über ein gewisses Maximum hinaus an, um eben eine Häufung der Risiken zu vermeiden.

Betrachtet man nun die Societäten von diesem Gesichtspunkte aus, so findet man, daß dieselben genau auf dem entgegengesetzten Princip beruhen. Sie sind auf einen räumlich begrenzten Wirkungskreis beschränkt, innerhalb desselben nehmen sie aber nicht nur jede nach ihrer Verfassung acceptable Versicherung an, sondern sie sind gerade in der Absicht gegründet, möglichst alle diese Versicherungsrisiken in ihrer Hand zu vereinigen. Das ist gewiß um so bedenklicher, als auf dem Lande bekanntlich das Feuerlöschwesen noch nicht so vervollkommnet ist und es dort keineswegs zu den großen Seltenheiten gehört, daß durch ein größeres Brandunglück ein erheblicher Theil der betroffenen Ortschaft verheert wird. Nun werden die Societäten daran freilich nicht zu Grunde gehen, denn es giebt ein Mittel, dieser Gefahr zu begegnen; aber zur Erklärung, weshalb über die Höhe der Societätsbeiträge geklagt wird, mag es immerhin ausreichen daran zu erinnern, daß die ganze Grundlage, auf welcher die communalständischen Societäten beruhen, eine irrationelle ist.

Das Mittel nun, dessen vorhin Erwähnung geschah, — das Mittel, welches auch von den Privatgesellschaften angewendet wird, wenn sie einmal aus Geschäftsrücksichten oder sonstigen besonderen Gründen ihr Maximum zu überschreiten sich genöthigt sehen, und welches ihnen andrerseits gestattet, dieses Maximum schon von vorne herein erheblich höher zu normiren, als sie es sonst thun dürften, ist die Rückversicherung. Diese gestattet eben, das Risiko um soviel, als es nach versicherungstechnischen Grundsätzen zu hoch eingegangen ist, durch Uebertragung einer Quote auf den Rückversicherer wieder zu reduciren. Die Rückversicherung aber wird der Natur der Sache gemäß ausschließlich von Actiengesellschaften betrieben. Nun wird man sicherlich den Societäten es nicht verargen, wenn auch sie von diesem Mittel, ihre Verlustchance zu corrigiren, den gebotenen Gebrauch machen. Aber eben dadurch liefern sie den deutlichen Beweis, daß sie die Privatgesellschaften völlig zu ersetzen — was sie doch beanspruchen — durchaus nicht im Stande sind.

Es macht sich doch etwas wunderbar, wenn die öffentlichen Societäten einerseits ein Versicherungsprivileg für sich fordern, gleichzeitig aber eingestehen müssen, daß sie ihrerseits, um eine lebensfähige und sichere Existenz zu haben, der Hilfe derselben Privatgesellschaften, welche sie von der Concurrenz ausgeschlossen wissen wollen, nicht entrathen können.

Deutschland.

♔ **Berlin**, 12. März. Die 2. Berathung des Socialistengesetzes in der Commission des Reichstags wird voraussichtlich nächsten Montag beginnen. In der socialdemokratischen Presse wird auffallender Weise der Versuch gemacht, die Haltung der freisinnigen Partei zu den Anträgen Windthorst dahin zu interpretiren, daß die Taktik, in der Specialdiscussion für die Aufnahme der das Gesetz abschwächenden Anträge, in der Schlußabstimmung aber auch gegen das gemilderte Gesetz zu stimmen, lediglich darauf hinauslaufe oder vielleicht gar beabsichtige, die Verlängerung des unveränderten Gesetzes auf 2 Jahre herbeizuführen und zwar in der Voraussicht, daß die Annahme des gemilderten Gesetzes seitens der Regierung als gleichbedeutend mit der Ablehnung überhaupt behandelt werden würde. Man könnte mit demselben Recht behaupten, die freisinnige Partei habe das Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes von 1883 dadurch befördert, daß sie in der Specialdiscussion für die ihren Ansichten näher kommenden Abänderungsanträge gestimmt, gleichwohl aber das ganze Gesetz als solches abgelehnt habe.

Sollten die Socialdemokraten besonderen Werth darauf legen, daß das Gesetz in der Fassung der Windthorst'schen Anträge endgiltig beschlossen werde, so wäre es gar nicht undenkbar, daß die Freisinnigen auch in der Schlußabstimmung für die Windthorst'schen Anträge eintreten. Die Regierungen wären dann vor die Frage gestellt, ob sie das Gesetz in dieser veränderten Fassung annehmen oder den Reichstag auflösen wollen.

* **[Krisengerüchte.]** Der „B. Cour.“ verzeichnet wieder einmal Krisengerüchte, diesmal gleich bezüglich dreier Minister. Das genannte Blatt schreibt:

In erster Reihe ist hierbei der Finanzminister v. Scholz zu erwähnen, der bei der Vertheidigung der Branntwein-Monopol-Vorlage so gar keinen Erfolg gehabt und kein sehr hervorragendes Geschick gezeigt hat. Herr v. Scholz ist außerdem durch seine entschiedene Parteinahme für die Goldwährung bei den Agrariern sehr mißliebig geworden, auf deren Anhängerschaft zu verzichten zur Zeit nicht opportun erscheint. Der zweite Minister, dem man ein gewisses Gefühl der Unbehaglichkeit nachsagt, ist Herr v. Bötticher, dem man Empfindlichkeit darüber nicht verdenken kann, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, allerdings unter einer versteckenden Adresse, ihm vorwerfen konnte, er habe für die Würde und die Stellung des Reichskanzlers nicht das erforderliche Verständniß gezeigt. Der dritte Minister endlich, dessen Stellung für erschüttert gilt, ist Herr v. Goßler.

Das sind eben Gerüchte, wie sie seit der Amtsdauer dieses Ministeriums schon hundretmal verbreitet worden sind, um sich ebenso oft als unrichtig herauszustellen. Daß, selbst wenn dieser oder jener Minister ginge, kein Systemwechsel zu erwarten stände, ist selbstverständlich.

Was den Grund für die „Empfindlichkeit“ des Herrn v. Bötticher anlangt, so stellt übrigens die „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle des Blattes heute ausdrücklich in Abrede, daß ihre Auslassung über das Nichterscheinen des Kanzlers in der Monopolcommission irgend wie „ein Symptom widerstreitender Strömungen in den höheren Luftregionen“ sei. Das officiöse Blatt bemerkt über seinen vielbesprochenen Artikel:

Unser Artikel hatte den Zweck, dagegen zu protestiren, daß man dem Reichskanzler zumuthe, an der Arbeit einer Commission sich zu betheiligen, von welcher unzweifelhaft feststeht, daß sie die Gesetzesvorlage, die sie berathen soll, zu Falle bringen will. Es wäre ein hoffnungsloses Unternehmen, in dieser Commission den Versuch einer Rettung des Monopols zu machen. Der Brief des Fürsten Bismarck, welchen Herr v. Bötticher in der neulichen Reichstagssitzung verlesen hat, war doch offenbar nicht dazu bestimmt, eine Verpflichtung des Reichskanzlers zur Theilnahme an den Commissionssitzungen zu begründen, sondern er sollte lediglich constatiren, daß der Fürst nach wie vor an dem Monopol festhält.

Die Lösung des Räthsels, daß der Reichskanzler selbst am Sonnabend Hrn. v. Bötticher sein Erscheinen verkünden ließ und daß am Montag die „Nordd. Allg. Ztg.“ sein Nichterscheinen meldete, wird einfach darin liegen, daß der Reichskanzler sich mittlerweile anders besonnen hat. Es wäre in der That ein „hoffnungsloses Unternehmen“ gewesen, das Monopol in der Commission retten zu wollen. Hier muß der Kanzler endlich selbst einsehen, daß er an der Grenze seiner Macht angelangt ist!

* **[Grenzregulirung in Zanzibar.]** Einem Londoner Telegramm zufolge erklärte gestern im englischen Unterhause der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Bryce, die internationale Grenzregulirungs-Commission in Zanzibar sei seit dem 10. Dezember v. J. in Thätigkeit, es sei die Geheimhaltung der Verhandlungen der Commission vereinbart. Seit dem Monat November vorigen Jahres habe keine der europäischen Regierungen irgend ein Gebiet an der Küste von Zanzibar oder Ostafrika unter ihr Protectorat gestellt, es sei ein Abkommen unter den Regierungen getroffen, wonach, so lange die internationale Grenzregulirungs-Commission tage, keine Annexion stattfinden solle.

Darnach gelten auch fürs erste die kürzlich vorgenommenen Annexionen der „deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft“ nichts!

* **[Erzbischof Dinder]** wird, wie der „B. B.-C.“ behauptet, noch im Laufe dieses Monats in Berlin erwartet, um hier eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen. Erst von hier aus würde sich dann Herr Dinder nach Posen begeben.

* **[Der deutsche Fischerei-Verein]** wird seine Frühjahrs-Generalversammlung in der Central-Markthalle in Berlin abhalten und erwartet auch hierzu das Erscheinen des Kronprinzen als Protectors des Vereins.

* **[Die Wendung in der Diätenprozeßaffäre.]** Gestern ist telegraphisch berichtet worden, daß der preußische Fiscus den Diätenprozeß gegen den Abg. Heine in zweiter Instanz gewonnen hat. Wie verlautet, wird gegen dieses Erkenntniß, wie gegen die anderen noch zu erwartenden Erkenntnisse von Oberlandesgerichten, wie dieselben auch lauten mögen, von dem unterliegenden Theil das Reichsgericht angerufen werden; erst dieses wird die Streitfrage endgiltig entscheiden. Ein abschließendes Urtheil über den Spruch des Naumburger Oberlandesgerichts wird sich erst fällen lassen, wenn die Erkenntnißgründe vorliegen. Wir halten aber bis jetzt das Erstaunen, das sich in weiten Kreisen kund giebt, für durchaus gerechtfertigt.

* **[Anträge Ackermann.]** Die XV. Commission des Reichstages erledigte heute in einer kurzen Sitzung die zweite Lesung der Anträge Ackermann zu den §§ 100e. und 100f. der Gewerbeordnung. Die Opposition verzichtete darauf, nochmals in eine materielle Discussion einzutreten, und so wurden denn die beiden Paragraphen, mit geringen Aenderungen von lediglich redactioneller Bedeutung, mit 10 gegen 5, die Strafbestimmungen mit 10 gegen 6 Stimmen angenommen. Damit hat diese vielberufene Commission ihre Arbeiten beendet. Zum Berichterstatter für das Plenum ist Abg. Gerlich ernannt.

* **[Herrn Gustav Travers]** ist, der „London Gazette“ zufolge, englischerseits das Exequatur als General-Consul des deutschen Reiches für Australien, einschließlich Tasmanien, Neuseeland und den Fidschiinseln, mit dem Wohnsitz in Sydney, ertheilt worden.

* **[Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig]** wird — wie die „Schles. Ztg.“ berichtet — in diesem Jahre erst zu Ende des Monats Juni mit der Frau Prinzessin nach Camenz kommen. Der Aufenthalt wird diesmal kürzer sein, als in früheren Jahren, da der Prinz und seine Gemahlin beabsichtigen, alle Theile des braunschweiger Landes zu besuchen, um sich mit den Verhältnissen des Herzogthums möglichst genau bekannt zu machen. Die Residenz wird nun definitiv Braunschweig bleiben. Zu Ostern werden auch die beiden ältesten Prinzen, die zur Zeit in Hannover weilen, nach Braunschweig kommen.

* **[Die „Wahrheit“.]** Die „Voss. Ztg.“ hatte die Nachricht gebracht, das antisemitische Witzblatt „Die Wahr-

---

Zum ersten Male auf Auction.

2) Skizze von H. Palmé-Paysen. Nachdruck verboten.

Ein Hauch heißen, feuchten Cichoriendampfes streifte Elsbeths Wange aus unmittelbarer Nähe. Der rothumhüllte Gegenstand hatte sich als blecherne Kaffeekanne entpuppt und die Besitzerin rührte langsam, über den Genuß zufrieden lächelnd, den bräunlichen Inhalt in dem mitgebrachten Täßchen.

„Ist Ihnen ein Schlückchen gefällig?“ fragte sie freundlich die junge Frau, „es kommen jetzt eben Tassen zum Verkauf, hören Sie doch, billig, dreißig Pfennige das Stück, mit Goldstreifen. Sie könnten sogleich —“

Elsbeth lehnte dankend ab.

„Ich gehe selten aus“, fuhr die Sprecherin fort, „sehr selten. Kein Concert, kein Theater mache ich mit, nur die Auctionen, das ist das einzige Vergnügen, was ich mir gönne. Billiger giebt's keines. Man macht Bekanntschaften und kauft auch sehr preiswürdig. Hören Sie doch, der Backtrog da, eine Mark fünfzig, es ist nicht zu glauben. Na, bieten wir zehn Pfennige mehr, dafür kann ich ihn auch gebrauchen.“

Sie bog sich vor und bot ein, zwei Mal. Dann schwieg sie. Hinter ihr standen zwei junge Leute, ein junges, einfach gekleidetes Mädchen und ein Handwerker.

„Das sind Brautleute“, erklärte sie, „die sich morgen heirathen wollen. Ich kenne die Beiden. Fleißige, brave, aber arme Menschen, die mag ich nicht auftreiben. Klapp! die haben ihn bekommen. Freut mich!“

Elsbeth sah sich um, sie blickte in ein junges, glückliches Gesicht. Wie rührend diese Freude um ein Nichts. „Nun fehlt uns nur noch der Waschkessel, Fritz“, hörte sie sagen.

„Und das lila Kleid“, ergänzte der junge Mann.

„Nicht doch, Fritz, mein schwarzes ist gut genug zur Hochzeit. Laß uns Mutter den warmen Mantel kaufen; das ist nützlich und nöthig.“

„Gut, so kaufen wir beides.“

„Wovon?“

„Ich habe neue Bestellungen bekommen.“

„Davon sollen wir leben. Von morgen ab hast Du für Zwei, — nein, für Drei zu sorgen, denn Mutter zieht ja auch mit.“

„Trautchen, Du kriegst das Kleid. Basta!“

Indessen kamen diese Kleidungsstücke noch nicht an die Reihe. Zur Abwechselung schob man Porzellan aller Sorten auf den Tisch, zuletzt die werthvollen Sachen, auch das Meißener Tintenfaß.

Zu Elsbeth's Verwunderung begann die Rothcarrirte tapfer darauf zu bieten. Ihre Stimme stand in genauem Verhältniß zu dem Körper mit der ungeheuren Peripherie. Markig und sicher durchtönte dieselbe den Raum. Die fehlenden Körpertheile an Schäfer und Schäferin schienen ihrer Kauflust plötzlich keinen Abbruch zu thun, vielleicht weil die Concurrenz fehlte, denn nur sie selbst und der Auctionator boten, oder hatte das schnelle und kurze Kopfnicken der Grauen etwas zu bedeuten? Ei ja. Elsbeth bemerkte nun erst, daß der Auctionator in stetem Wechsel bald zu der Einen, dann zur Anderen hinüberblickte und darnach höher ging oder schwieg. Stets vor dem dritten Schlag des Hammers erfolgte dies kurze, schnelle Nicken. Ganz praktisch, dachte Elsbeth, man braucht seine Stimme nicht anzustrengen, ich werde das Beispiel bei der Vase späterhin nachahmen.

Die Zahlen gingen in die Höhe, eine Mark reihte sich an die Andere. Die Rothcarrirte reckte sich zur ganzen Höhe auf, dunkelroth vor Aerger ließ sie sich nun schwer nieder. Die Graue hatte das Tintenfaß erobert. Vorsichtig wanderte dasselbe von Hand zu Hand, den Tisch herauf bis zur Eigenthümerin. Ein heller Sonnenstrahl blitzte gerade vom Fenster her über die ganz unversehrte Nasenspitze der Schäferin, über den marmor gebildeten, tadellos erhaltenen Fuß des Schäfers hinweg und mit einem Lächeln des schmalen, zusammengekniffenen Mundes, das Hohn, Triumph, Schadenfreude zugleich bedeuten konnte, ließ die Graue ihre Errungenschaft, in Watte und Papier verpackt, in einen zu Füßen stehenden Korb gleiten. Nun kam der Spiegel mit dem verletzten Quecksilber und dem unbrauchbaren Glas. Auch hierbei wohlwollte der Grauen das Glück, die Rothcarrirte hatte das Nachsehen.

„Liebe, daran haben Sie sich verkauft“, meinte sie mit erzwungenem Bedauern.

Die Graue zuckte mit den Achseln, hob ein wenig die Augenlider und sagte lakonisch: „Habe Nachfrage gehabt.“

„Ich gönn's Ihnen. Ist 'ne kleine Aufmunterung, wenn die Geschäfte den Krebsgang gehen.“

Wiederum folgte ein Achselzucken, ein Lächeln der Ueberlegung, Zeit zur Erwiderung gab es nicht, der Auctionator rief laut und vernehmlich: „Nr. 46, eine alte etruskische Vase! Was für Geld wird geboten?“

Elsbeth's Herz klopfte. Sie bog sich weit vor, ohne jedoch Aussicht gewinnen zu können.

„Wünschen Sie die Vase zu kaufen?“ fragte ihre Nachbarin leise, indem sie auf Augenblicke die Kaffeetasse bei Seite schob.

„Allerdings, wenn es möglich ist.“

„Stehen Sie auf, Sie können über die Frau hinwegsehen, den Auctionator im Auge behalten.“

Elsbeth befolgte den Rath und bot laut eine Summe, um die Aufmerksamkeit desselben auf sich zu lenken. Hernach, dachte sie, beginne ich mit dem Nicken. — Hier und da, überall ließen sich Stimmen hören, jetzt, als die eine und andere bleibend verstummte, wieder der Ruf der Rothcarrirten, mit einer Energie und Festigkeit und einem Blick auf die junge Frau, der etwa sagen mochte: Mit Dir will ich schon fertig werden.

„15 Mark, also zum Ersten!“ rief der Auctionator, — „zum Zweiten —“

„16!“ rief die Rothcarrirte.

„18!“ Elsbeth's Stimme.

„Ruhig, ruhig!“ flüsterte Elsbeth's Nachbarin rechts, „nur immer eine Mark zur Zeit, kleine Frau!“

„19 Mark zum Ersten, zum Zweiten —“, rief der Auctionator, da die Graue genickt hatte.

„20!“ tönte eine laute Männerstimme im Hintergrund. Eine Secunde nur, und die Graue hätte die Vase fortgeschnappt.

„21!“ bot die Rothcarrirte.

„21 zum Ersten, Zweiten und —“

„22, 23!“ tönte Elsbeth's hastige, fast erstickte Stimme. Ein mehrmaliges Nicken ihres Köpfchens war gänzlich ohne Beachtung geblieben. Die Angst, die Vase könne ihr verloren gehen, raubte ihr alle Besonnenheit.

„Ruhig, ruhig!“ tönte es wieder seitwärts. Aber gerade diese gutgemeinten Warnungen vermehrten nur ihre Verwirrung. Die Rothcarrirte warf ihr bei jedem Laute einen vernichtenden, bitterbösen Blick zu, Aller Köpfe hatten sich ihr zugewandt. Elsbeth flimmerte es vor den Augen. Diese weißen, lächelnden beweglichen Gesichter kamen ihr plötzlich wie lauter grinsende hohnlachende Fratzen vor, dieses scharfe, kurze Nicken der Grauen wie ein körperlicher weher Stoß. Es war ihr wie im Traum, in dem man sprechen, rufen will und trotz qualvoller Anstrengung nicht im Stande ist, einen einzigen Laut hervorzubringen.

Sie hörte den Auctionator weiter bieten, die Stimmen der beiden Händlerinnen, einen kurzen, gehässigen Streit, da Beide zu gleicher Zeit geboten.

„Zwei am Gebot“, tönte es herauf.

Die Frauenköpfe hatten sich gegeneinander gerichtet, lautlos unbeweglich, wie zwei Kampfhähne, die im Begriff stehen, ein Schnabelgefecht auf Tod und Leben zu eröffnen. Und Schnabel-

heit" habe zu bestehen aufgehört; die „Post" berichtigt diese Mittheilung dahin, das Blatt erscheine noch immer als Beilage der „Deutschen Volksstimme".

Schweiz.

Bern, 7. März. Nach dem Luzerner „Tageblatt" ist das Project der Ausführung einer Pilatus-Bahn ins Wasser gefallen. Vorgestern war der Schluß der Actienzeichnung. Von den 2500 nothwendigen Actien sind nur 500 gezeichnet worden.

England.

London, 12. März. Unterhaus. Der Präsident des Handelsamts, Mundella, brachte eine Bill ein betreffend den Eisenbahn- und den Canalverkehr. In derselben wird die Erhöhung der Befugnisse der Eisenbahncommission, sowie die Revision des Frachttarifs vorgeschlagen. Jede Eisenbahn- und Canalgesellschaft soll gehalten sein, innerhalb eines Jahres dem Handelsministerium eine Tarifliste einzureichen, welche in Form einer Bill dem Parlament unterbreitet werden soll. Die Bill wurde in erster Lesung angenommen.

Ferner erwiderte Mundella auf eine Anfrage, über die Frage des Bimetallismus sei der Regierung keinerlei Mittheilung der französischen Regierung zugegangen. Von Chamberlain wurde mitgetheilt, daß die Regierung mit Erwägung der besten Mittel beschäftigt sei, um über die Heilmethode Pasteurs in Bezug auf die Wasserscheu und deren eventuelle Einführung in England zu einem zuverlässigen Urtheil zu gelangen. (W. T.)

Spanien.

* Der Madrider Correspondent der „Kreuzzeitung" hatte eine Unterredung mit dem Herzog von Sevilla, der, wie wir mitgetheilt haben, wegen Beschimpfung der Person der Königin zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist, welche er gegenwärtig verbüßt. Der Herzog von Sevilla ist ein Neffe der Ex-Königin Isabella II. und ein Vetter des verstorbenen Königs Alfons von Spanien. Nachdem er behauptete, unschuldig verurtheilt zu sein, äußerte der Herzog unter anderem:

„Ich bin Bourbon mit liberalen Ansichten und will keine Gemeinschaft haben mit den Bourbons und Habsburgern, welche Feinde der Freiheit sind. An dem Tage, an dem ich von dem Begräbniß meines Vetters, Königs Alfons XII., zurückgekehrt war, habe ich im Schooße meiner Familie gesagt: daß die Monarchie mit Alfons XII. gestorben ist. Ich bin nicht gesonnen, die Interessen der Nation jenen der Dynastie zu opfern. Wenn meine Verwandten es thun, um so schlimmer für sie. Ich beklage es und setze meine Hoffnung auf die Republik. Sie können es weiter sagen: ich mache kein Geheimniß daraus. Ich gehe zur Republik, ohne mich an mein Herkommen zu kehren, denn meine persönlichen Verpflichtungen sind mit Alfons XII. gestorben und Sie sehen ja selbst, daß die Bande der Verwandtschaft auch für andere nicht gelten, denn sie hindern niemand, mich zu verfolgen. Mich kümmern sie noch weniger."

Der Correspondent der „Kreuz-Ztg." meint selbst, es müsse sich erst, wenn der Herzog wieder in Freiheit ist, zeigen, ob seine emphatischen Versicherungen „die Fahne der Republik zu ergreifen" ernstlich gemeint waren.

Aegypten.

Kairo, 11. März. Ueber die Besetzung der Offizierstellen bei den zur Garnison von Suakin bestimmten ägyptischen Bataillonen sind neue Schwierigkeiten entstanden. Mukhtar Pascha besteht in Folge ihm zugegangener neuer Instructionen darauf, daß die gedachten Bataillone muselmännische Offiziere erhalten, während Sir Drummond Wolff verlangt, daß die oberen Offizierstellen durch Engländer besetzt sein sollen. Die hiesigen Generalconsuln sollen sich mit dem von Mukhtar Pascha für die Reorganisation der ägyptischen Armee aufgestellten Plane einverstanden erklärt haben. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. März. Der neue englische Botschafter Thornton überreichte dem Sultan heute sein Beglaubigungsschreiben. In den dabei ausgetauschten, die Fortdauer der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen versichernden Ansprachen wurde die gegenwärtige politische Situation nicht erwähnt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. März. Auf der Tagesordnung des Reichstags stand heute der Gesetzentwurf, betr. die Communalbesteuerung der Offiziere. Auf Antrag des Abg. Köller (cons.) wird die Vorlage ohne Debatte an dieselbe Commission verwiesen, welche über den Antrag Moltke, betr. das Militärpensionsgesetz, beräth. Darauf wird der Nachtragsetat in zweiter Lesung unverändert angenommen, ebenso ohne Debatte in dritter Berathung die Vorlage, betr. die Ausprägung von 20-Pfennigstücken in Nickel; abgelehnt wurde dagegen fast einstimmig die Resolution Uhden, welche die Prägung von Kupfermünzen von 2½ Pfennig einer Prüfung unterziehen will.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhebung einer Schifffahrtsabgabe auf der Unterweser. Abg. Gebhard (nat.-lib.) beantragt commissarische Berathung, da hier Bedenken zu erörtern seien. Abg. Barth (freis.) erklärt die Sympathie seiner Partei für die Vorlage, wo zum ersten Male Verkehrsforderungen auf Kosten der Interessenten, nicht auf Kosten aller Steuerzahler eingeführt würden. Redner bittet den Bundesrath um Auskunft, ob in demselben eine genügende Majorität zu einer entsprechenden Verfassungsänderung vorhanden sei, da nach Art. 54 auf deutschen Wasserstraßen Zölle nicht erhoben werden dürfen. Staatssecretär v. Bötticher bejaht dies. Abg. Meier (nat.-lib.) hält die Commissionsberathung für überflüssig und meint, Verfassungsbedenken lägen nicht vor, da die Correction derart sei, daß nicht mehr eine natürliche Wasserstraße vorliege, sondern eine künstliche geschaffen werde. Nachdem noch die Abgg. Pfafferott (Centr.) und Brömel (freis.) rücksichtlich der Verfassungsbedenken die Commissionsberathung empfohlen, wird die Vorlage an eine Commission verwiesen.

Bei der hierauf folgenden Berathung des Antrages Lenzmann, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, welchen die Commission im Princip angenommen, aber mit einer neuen Formulirung, sowie einer Novelle betreffend das Wiederaufnahmeverfahren versehen hatte, befürwortet Abg. Reichensperger (Centr.) die Commissionsbeschlüsse.

Abg. Lenzmann (Demokr.) bittet, in ansehnlicher Majorität für die Vorlage einzutreten, um einen imposanten Druck auf die Regierung auszuüben, und bei dieser Frage vor der Humanität alle politischen Gesichtspunkte zurücktreten zu lassen.

Abg v. Reinbaben (freicons.) begründet seinen in dieser Richtung eingebrachten Antrag, der die Ertheilung von Entschädigungen dem Reichskanzler anheimstellen will. Besser sei ein Nothgesetz, als gar keins. Gegen die Entscheidung des Kanzlers, ob Entschädigung gewährt werden soll, könnten Bedenken nicht aufkommen. (Lebhafter Widerspruch links und im Centrum.) Man brauche nicht zu fürchten, daß jemals ein Kanzler Jemanden wegen seiner politischen Gesinnung zurücksetzen würde. (Lachen.)

Abg. Kayser (Soc.) begründet seinen Antrag. Warum bringt die Regierung aber nicht selbst einen Antrag ein? Gewiß haben wir das Mißtrauen, daß die Festsetzung der Entschädigung aus politischen Gründen gemißbraucht werden könne. Nach Ablehnung unseres Antrags werden wir für den der Commission stimmen.

Abg. v. Cuny (nat.-lib.) erklärt, dem Kanzler die Befugniß, die Höhe der Entschädigung zu bemessen, nicht einräumen zu können und tritt für den Antrag der Commission ein.

Abg. Heine (Soc.) bringt seine Internirung in Magdeburg zur Sprache. Man habe ihm mit Gewalt ein Geständniß erpressen wollen. Seine Frau hatte ihm Lebensmittel zugesteckt; da der Staatsanwalt aber die Wärter deswegen im Verdacht gehabt, sei er, Heine, wegen Beamtenbestechung verklagt, und weil er seine Aussage hierüber verweigert, in eine finstere Zelle mit gemeinen, in Ketten gefesselten Verbrechern zusammengebracht worden. Hier sollte er so lange bleiben, bis er gestanden haben würde, und nur die Intervention des Arztes habe ihn befreit.

Abg. Träger (freis.) wendet sich gegen den Antrag v. Reinbaben und empfiehlt den Commissionsantrag, dessen weiterer Ausbau der Zukunft vorbehalten bleiben möge.

Abg. Saro (cons.) motivirt für den abwesenden Abg. Hartmann dessen Antrag und verwirft diejenigen von v. Reinbaben und Kayser, welch' letzterem er vorwirft, er discreditire den Kanzler in den Augen des Auslandes, wenn er meine, derselbe könne die ihm übertragene Machtvollkommenheit mißbrauchen. (Kayser ruft: Proceß Arnim.)

Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt, wo die heutige Debatte fortgesetzt wird und außerdem die Anträge der Freisinnigen bezüglich der Zollstreitigkeiten berathen werden sollen.

Berlin, 12. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Lesung des Cultusetats fort und erledigte ohne erhebliche Debatte das Capitel „Universitäten". 9000 Mk. für den Curator der Universität Greifswald wurden entgegen dem Commissionsbeschluß bewilligt. Bei dem Capitel „höhere Lehranstalten" bringt Abg. Kropatschek (cons.) die ungünstigen Ascensionsverhältnisse der Berliner Lehrer, Abg. Schmidt (freis.) die zunehmende Kurzsichtigkeit der Schüler zur Sprache. Geh. Reg.-Rath Bonitz erklärt darauf, die Regierung widme dem letzteren Gegenstande ihre Aufmerksamkeit und fahre mit statistischen Erhebungen fort.

Abg. Langerhans (freis.) bedauert, daß die Lehrmethode an den höheren Lehranstalten zu viele Formalitäten enthalte. Abg. Peters (Centr.) schließt sich dieser Ansicht mit dem Hinweis auf die zweifelhafte Güte der lateinischen Aufsätze an. Abg. Huyssen (freicons.) erklärt sich gegen die Zulassung der Realschüler zu dem medizinischen Studium. Abg. v. Eynern (nat.-lib.) will die Verstaatlichung aller höheren städtischen Schulen, wogegen sich Abg. Schmidt (freis.) wendet.

Aus der weiteren Debatte ist hervorzuheben der Antrag Bachem (Centr.), welcher die Gleichstellung der Lehrer städtischer Anstalten mit den Lehrern staatlicher Schulen bezweckt. Abg. v. Haugwitz (cons.) unterstützt, die Abgg. Eynern und v. Minnigerode (cons.) bekämpfen diesen Antrag, der dann abgelehnt wird.

Nächste Sitzung: Sonnabend. Tagesordnung: Cultusetat.

Berlin, 12. März. Der Kaiser, welcher sich heute einer jubelnden Volksmenge bei Aufziehen der Wache am Fenster zeigte, befindet sich nach einer gut verbrachten Nacht bis auf einen leichten Rheumatismus und etwas Heiserkeit ganz wohl; er nahm heute militärische Meldungen entgegen und arbeitete wie gewöhnlich.

— Der Kronprinz hatte gestern Nachmittag mit dem Fürsten Bismarck eine längere Conferenz.

Berlin, 11. März. [Ausführlichere Meldung über den Schluß der Monopol-Commissions-Sitzung.] Abg. Buhl (nat.-lib.) quittirt über die Aeußerung des Finanzministers und meint, dann habe man sich nicht weiter zu echauffiren. Finanzminister v. Scholz verwahrt sich dagegen, daß seine Aeußerung so fructificirt werde; er habe nur abgelehnt, auf die Blankofrage zu antworten, wo man weder wisse, welche andere Besteuerungsform zu finden sei, noch wer eine solche wolle. Abg. v. Kardorff (freicons.) empfiehlt die Consumsteuer unter Beibehaltung der Maischraumsteuer und Erhöhung der Exportprämie um zehn Procent. Der Finanzminister ist erfreut, einen positiven Vorschlag zu hören, derselbe sei aber schlechter, als das Monopol. Abg. Dr. Frege (cons.) beantragt Einsetzung einer Subcommission zur Ermittelung des finanziellen Ertrages des Monopols. Darüber entsteht eine lange Debatte. Abg. Buhl ist dafür, die Freisinnigen dagegen. Abg. v. Kardorff ist gleichfalls dafür, auch deswegen, um eine Unterlage für eine anderweitige Besteuerung zu gewinnen. Abg. v. Hertling (Centr.) ist zwar dafür, verwahrt sich aber gegen jedes Engagement für die Zukunft, nicht einmal durch eine Resolution wolle er sich binden. Der Antrag Frege wird darauf abgelehnt. Für den § 1 der Regierungsvorlage stimmen nur 6 Stimmen, dagegen 19; mit denselben Stimmen wird der § 2 abgelehnt. (Bis hierher wiederholt.)

Die Monopolcommission hat somit schneller als erwartet war und manches der Commissionsmitglieder beabsichtigte, die Hauptverhandlung beendet, ohne daß ein Schlußantrag gestellt war. Nur 5 Conservative und von der Reichspartei der Abg. Gamp stimmten für den § 1, der freiconservative Abg. v. Kardorff dagegen. Gegen den § 2 stimmte außer dem Abg. v. Kardorff noch der Conservative Wedell-Malchow. Der Schachzug mit der Subcommission mißlang deshalb, weil von dem Centrum nur der Abg. Hertling dafür war. Der Finanzminister v. Scholz erklärte sofort, daß die Regierungen bereitwilligst in der Subcommission alle Auskunft geben würden. Die freisinnigen Redner mahnten aber von der Subcommission ab, da eine Rechnung mit sicherer Grundlage überhaupt nicht zu machen sei. Die Hauptfactoren beruhten lediglich auf Schätzung. Das Land würde es nicht begreifen, wenn man, obwohl das Monopol sicher verworfen werde, jetzt noch ohne Veranlassung Detailberechnungen darüber anstellte.

Der Verlauf der Sitzung giebt die Gewähr dafür, daß der Reichstag nun das Monopol ablehnt und ein anderer Steuermodus nicht zu Stande kommt.

— Die Abgg. Auer und Gen. (Soc.) haben beim Reichstag einen Antrag auf gesetzliche Regelung der Stellung der Fabrik-Inspectoren (Gewerbe-Räthe) eingebracht.

— Der Gesetzentwurf über die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten ist heute in der Commission nach den Beschlüssen erster Lesung, jedoch mit Streichung des § 5, wonach für Zustellungen, Zwangsvollstreckungen und Kostenwesen einfachere Bestimmungen vorgeschrieben waren, angenommen.

— Die Arbeiterschutzcommission discutirte heute über die Frage der Arbeit der Wöchnerinnen. Es wurde beschlossen, es bei der jetzt geltenden Vorschrift zu belassen. (Siehe § 135 der Gewerbeordnung.) Bezüglich der Frage der Arbeit verheiratheter Arbeiterinnen, welche sich nach dem Antrag Lieber auf 6 Stunden beschränken soll, wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt.

— Der deutsche Handelstag ist heute unter zahlreicher Betheiligung von Handelskammern und kaufmännischen Corporationen vom Geh. Commerzienrath Liebermann eröffnet worden. Minister v. Böttticher hieß die Anwesenden im Namen der Regierung willkommen und drückte die Hoffnung aus, daß die Berathungen beitragen würden zur Hebung des Handels und Verkehrs, welche arg darniederliegen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Geh. Rath Delbrück-Berlin, zum zweiten Woermann-Hamburg ernannt.

Der deutsche Handelstag nahm schließlich gegen 2 Stimmen einen Antrag an, welcher sich gegen agrarische Bestrebungen, insoweit sie mit den Interessen anderer Gewerbethätigkeiten im Widerspruch stehen, namentlich gegen Abänderung des jetzigen Währungssystems, gegen Erhöhung bestehender oder Einführung neuer landwirthschaftlicher Zölle auf nothwendige Lebensmittel oder Rohstoffe für die Industrie, sowie gegen die Einschränkung der Privatthätigkeit auf dem Gebiete des Versicherungswesens ausspricht. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden, welche von den vertretenen 75 Handelskammern entschieden für Aufrechterhaltung der Goldwährung seien, erklärten sich 71 dafür und nur vier dagegen. Bei der Discussion über die Branntweinmonopolfrage wurde eine Resolution gegen das Monopol, aber für höhere Besteuerung des Branntweins angenommen. Jeder Beschlußfassung über höhere Besteuerung des Branntweins habe indeß eine eingehende Enquete vorauszugehen.

Elberfeld, 12. März. (W. T.) Der „Elberf. Ztg." zufolge ist in vergangener Nacht das Waisenknabenhaus in Vörde, Kreis Hagen, abgebrannt. Fünf Zöglinge sind dabei verbrannt, dreißig wurden gerettet. (Wiederholt.)

Belgrad, 12. März. Der Finanzminister ordnete die sofortige Einlösung aller im Februar, März und April fälligen serbischen Schatzbons bei den Zahlstellen in Berlin, Paris und Wien an.

Danzig, 13. März.

* [Personalien.] Der Postsecretär Schornack in Danzig ist zum Ober-Postdirectionssecretär ernannt und der Postkassirer Schmidt von Elbing nach Cöslin versetzt.

* [Abiturientenprüfung.] Die gestrige Abgangsprüfung in dem Realgymnasium zu St. Johann — welche unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Kruse stattfand — haben ebenfalls sämmtliche 10 Examinanden bestanden, nämlich außer Franz Dyck und Hans Behlow, denen die mündliche Prüfung erlassen war, die Primaner Paul Eschert, Carl Hoppe, Willy Panten, Waldemar Schindler, Ernst Schütz, John Suhr, Willy Treptow und Otto Würfel.

* [Prüfung von Handarbeitslehrerinnen.] Im heutigen Amtsblatt der hiesigen Regierung macht das Provinzial-Schulcollegium bekannt, daß der Frühjahrstermin zur Prüfung von Handarbeitslehrerinnen in der hiesigen Victoriaschule auf den 24. und 25. März verlegt sei.

* [Neue Fachzeitung.] In Königsberg soll, wie uns die betreffende Verlagshandlung mittheilt, vom 20. d. M. ab unter dem Titel „Preußische Holz-Zeitung" ein Fachblatt für die gesammte Holzbranche der Provinzen Ost- und Westpreußen und der angrenzenden Landestheile bei vorläufig wöchentlich einmaligem Erscheinen zum Preise von vierteljährlich 2 M. herausgegeben werden.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Auf die vor dem 1. Oktober 1885 begangenen, aber nach diesem Termin zur Aburtheilung gelangenden Contraventionen gegen das Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1881 kommen, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 12. Januar d. J., die in dem neuen Gesetz von 1885, welches am 1. Oktbr. 1885 in Kraft getreten ist, enthaltenen milderen Strafbestimmungen nicht zur Anwendung; vielmehr bleiben für die Aburtheilung der vor dem 1. Oktober 1885 begangenen Reichsstempel-Contraventionen die Strafbestimmungen des Reichsstempelgesetzes vom 1. Juli 1881 in vollem Umfange in Kraft.

○ [Schwurgericht.] Bei der gestern Nachmittag fortgesetzten Verhandlung wider den Besitzer Wegner aus Langfuhr erfolgte zunächst die Beweisaufnahme in Betreff der dem Angeklagten zur Last gelegten Unterschlagungen, deren im Ganzen 12 (nicht 4, wie gestern irrthümlich angegeben) unter Anklage gestellt sind. Der Angeklagte hatte im Juni 1884 auf seinem Grundstück Langfuhr 95 eine Bäckerei eingerichtet, die unter der Leitung eines Werkführers stand. Der tägliche Umsatz dieser Bäckerei an Backwaaren betrug ca. 100 M. Außerdem hatte W. in Langfuhr noch eine Verkaufs-Commandite etablirt, der eine Verkäuferin vorstand. Weil das Geschäft sich hob, wollte W., wie er angiebt, in Danzig noch zwei Commanditen errichten. Ehe er jedoch entsprechende Lokale in Danzig miethete, wollte er sich Leute sichern, welche diese Commanditen übernehmen wollten. Er erließ deshalb Annoncen, durch welche er Verkäuferinnen für Brodniederlagen suchte. Von den sich Meldenden engagirte er unter sehr günstigen Bedingungen nicht weniger als 12 Verkäuferinnen, von denen er Cautionen von je 300 M. verlangte. Sechs der Engagirten haben ihm entweder in Baar oder in Sparkassenbüchern diese Caution voll übergeben, die anderen sechs haben darauf Anzahlungen im Gesammtbetrage von 600 M. geleistet. Außerdem mußte der als Brodfahrer engagirte Bierfahrer Czerwonke 90 M. Caution stellen. Wegner hatte den sämmtlichen Cautionsstellern versprochen, die Caution mit 4 % zu verzinsen. Von allen diesen Cautionsbestellern hat nur eine der Frauen ihr Sparkassenbuch zurückerhalten. Dieselbe hatte nämlich, Verdacht schöpfend, der Polizei Anzeige gemacht, und es wurde Wegner, als er auf der hiesigen Sparkasse erschien, um das Sparkassenbuch umzusetzen, verhaftet. Außerdem dürfte die Wittwe Bäck wieder zu ihrem Gelde kommen, da sie noch rechtzeitig geklagt hatte und bei Wegner eine Pfändung in Höhe von 300 M. zu ihren Gunsten erzielte. Alle Uebrigen, zum Theil bejahrte Frauen, haben von den bestellten Cautionen keinen Pfennig zurückerhalten, da Wegner das erhaltene Geld in seinem Nutzen verwendet und es auch auf die ihn zur Rückzahlung verurtheilenden Erkenntnisse hin nicht zurückgezahlt hat. Die Commanditen, für welche die Verkäuferinnen engagirt wurden, sind mit Ausnahme der schon vorher vorhandenen in Langfuhr nie errichtet worden. Als die Engagirten ungeduldig wurden, gelang es ihnen nie, den Wegner anzutreffen. — Die weitere Beweiserhebung wurde um 6½ Uhr Abends auf heute vertagt.

* [Feuer.] Der gestern Morgen gemeldete kleine Brand hat in dem Hause an der Ecke des Vorstädt. Grabens und der Reitbahn stattgefunden. Das Grundstück führt die Nr. 5, gehört indessen zur Reitbahn und nicht, wie irrthümlich angegeben, zum Vorstädt. Graben, was wir auf Wunsch nachträglich bemerken.

⁂ **Zoppot**, 12. März. Für die nächste Badesaison werden von Seiten der hiesigen Gemeinde-Verwaltung

---

hieben gleich fielen Worte, hier wuchtig, plump und ungeschickt, wie ein Goliath, wie ein Haudegen sie austheilt, der wohl die Körperkraft besitzt, nicht aber die Intelligenz; dort wohl berechnet, immer treffend, spartanisch kurz, schneidig, scharf.

Klapp! fiel der Hammer dazwischen, die Köpfe fuhren auseinander, als stürze ein jäher Wasserguß darüber weg. Aus dem Stimmengewirr heraus hörte man den Ruf des Auctionators.

„Wer hat „25" geboten?"

Vom Ende des Zimmers erfolgte die Antwort, unverständlich für beide Händlerinnen und auch für die erschöpfte Elsbeth.

Die blassen Wangen der Grauen zeigten zwei runde, rothe Flecken, sonst war ihr keine Erregung anzumerken, während die Rothcarrirte in der Enttäuschung ihrer beiden Gegnerinnen Trost zu finden schien.

„Ja, ja", bemerkte sie, ihre fleischigen Hände reibend, „ich sagte ja vorhin, wenn die Vase mir nicht wie von selbst in den Schooß fiele, würde ich sie nicht kaufen. Etrurisch oder nicht, 25 Mark ist ein Sündengeld! Keine Mark wäre ich höher gegangen."

Elsbeth sah trostlos aus. Auf ihrem Platz niedergesunken, kühlte sie sich mit ihrem Battisttuche die heißen Wangen. Alle Anstrengungen, alle Erregung, die ganze stundenlange Qual, deren sie sich jetzt erst recht bewußt wurde, war also umsonst gewesen, nichts Anderes war erreicht, als daheim eine moralische Niederlage.

Ihre freundliche Nachbarin mochte ihr die Muthlosigkeit vom Gesichte lesen, suchte sie nun zu trösten, bot ihr nochmals den Kaffee an „zur Stärkung nach der Aufregung" und hielt sie von dem beabsichtigten sofortigen Aufbruch zurück. Das Publikum stehe hinter ihnen wie eine lebendige Mauer, sie würde wie Porzellan zerbrechen, wenn sie da hindurch wolle.

In der That, in diesem Augenblick war dies eine Unmöglichkeit, so sehr Elsbeth es auch gewünscht, denn nun, da jegliches Interesse, alle Spannung zu Ende war, empfand sie die drückende Atmosphäre bis zur Unerträglichkeit. Still und resignirt saß sie da, während die Auction weiteren Verlauf nahm. Erst als wieder dieselben Stimmen von vorhin ihr Ohr berührten, horchte sie auf, ließ sich momentan aus ihrem Gedankenkreis herausführen.

Das junge Mädchen hinter ihr hatte glücklich soeben den warmen Mantel für die alte Mutter erhandelt, nun breitete man vor dem Auctionator ein lilaseidenes Kleid aus.

„Daß Du das Bieten läßt!" hörte Elsbeth das Mädchen sagen.

„Warum nicht gar. Wir können noch sechs Mark anlegen,"

„Sechs Mark, Fritz! Unter zwölf kommt's nicht weg"

„Paßt es denn, Traudchen?"

„Wie angegossen. Das alte Fräulein hatte so eine Figur wie ich."

„Na, Deine ist mir lieber."

„Pfui, schäme Dich, das alte Fräulein ist todt, laß solche Späße."

„Mein Gott, Traudchen, ich kann doch sagen, daß ich Dich lieber habe; das ist kein Spaß, das ist wahrhaftiger Ernst."

„10 Mark zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten!" tönte es laut. Der Hammer schlug auf.

Die jungen Leute hatten den Moment verpaßt, wörtlich genommen — verscherzt.

„Wer hat 10 Mark geboten?" fragte man wieder.

Lautlose Stille folgte.

„Sie müssen Ihren Namen nennen, liebe Madame", flüsterte Elsbeths Nachbarin.

Elsbeth erglühte dunkelroth.

An diese Nothwendigkeit hatte sie gar nicht gedacht. Sie wollte das Kleid ja nicht selbst behalten, hernach das arme Mädchen damit beglücken. Der Gedanke, ihren Namen im Zusammenhang mit diesem Kleide auf die Liste zu bringen, sich hier laut vor dem ganzen Publikum, unter welchem sich möglicherweise auch Bekannte befanden, als zukünftige Trägerin eines Kleides zu bekennen, das bekannt wie ein städtisches Inventar von Fräulein v. Gröbel allsonntäglich Jahr ein, Jahr aus, zu allen Thee- und Kaffeevisiten getragen war, raubte ihr die ganze Fassung.

„Ich wünsche sogleich zu zahlen", sagte sie kleinlaut.

„Hält zu lange auf, bitte schnell den Namen", lautete die Erwiderung.

Es half nichts. Elsbeth mußte sich laut und vernehmlich als die Gattin des Hauptmann Raven ausrufen.

Und nun kam eine dunkelviolette Wolke dahergerauscht, bauschte sich hoch auf vor ihrem kleinen verlegenen Antlitz und wurde ihr von einem verächtlichen Ellenbogenstoß der Carrirten vollends zugeschoben.

Elsbeth sah sich hilfesuchend nach dem jungen Mädchen um, nicht um demselben hier vor allen Leuten das Geschenk zu machen, davon hielt sie ihr Zartgefühl ab, wohl aber wünschte sie sich davon befreit zu sehen, gedachte dasselbe zu bitten, es zu halten, denn es war ihr hochpeinlich, so ergeben dasitzen zu müssen, mit dem bekannten Kleide des alten Fräulein v. Gröbel auf dem Schooße.

Doch das junge Mädchen hatte mit dem Bräutigam den Platz gewechselt, und allmählich stumpfte sich bei Elsbeth die Empfindung über die fatale Lage des Augenblicks gegen das körperliche Unbehagen ab. Der dumpfe Schmerz hinter den klopfenden Schläfen steigerte sich bis zur Unerträglichkeit. Sie wollte um jeden Preis fort, und jetzt schien es nicht allein möglich, die Phalanx zu durchbrechen, sondern auch in der zunehmenden Dämmerung ungesehen aus dem Knäuel der Menschen zu entschlüpfen. Lebhafter zwar als zuvor peinigte sie nun, im Hinblick auf die Rückkehr, auf den Empfang daheim, die unausbleibliche moralische Niederlage vor ihrem Gatten. Mit ganz leeren Händen wollte sie daher nicht heimkommen.

So wandte sie sich denn nochmals an die gütige Nachbarin, die ihr so freundlich den Kaffee angeboten, und ersuchte dieselbe, ihr jenen alten, aber geschmackvollen Bierkrug und die vergoldete Tasse dort auf ihren Namen zu erhandeln, sie werde zum Abholen der Dinge sogleich den Burschen senden. Die Bitte wurde mit aller Bereitwilligkeit bejaht. Elsbeth verabschiedete sich. Sie konnte es nicht unterlassen, der gefälligen Frau, der Einzigen, die sich hier als fühlende Seele geoffenbart, die Hand zu reichen.

„Adieu, liebes Madamchen", erwiderte diese mit herzlichem Kopfnicken, sichtbar erfreut über die neue und vornehme Auctionsbekanntschaft, „auf Wiedersehen ein anderes Mal, hoffentlich machen wir dann bessere Geschäfte. Aber ich rathe Ihnen, dann den Kaffee nicht zu vergessen und das Strickzeug, man bleibt dann besser bei Muth. Fröhliches Wiedersehen, bestes Madamchen."

Auf Nimmernimmerwiedersehen, dachte Elsbeth, das ist mein letzter Auctionsgang. Dann zwängte sie sich langsam durch die Menschenmenge, das lilaseidene Kleid zusammengerollt unter dem Arm tragend, um es draußen dem jungen Mädchen, das eben jetzt mit ihrem Bräutigam den Saal verließ, zu übergeben.

Die Graue warf der jungen Frau einen langen, forschenden Blick unter den jetzt ganz geöffneten Muschelklappen nach, zog ein Büchelchen hervor und notirte sich Etwas, während die Rothcarrirte den erweiterten Platz mit sichtlicher Befriedigung nun völlig in Anspruch nahm. (Schluß folgt.)

und der Badedirection bereits alle diejenigen Einrichtungen getroffen, welche unseren in früheren Jahren noch ist der Entwickelung begriffenen Badeort nach allen Richtungen hin die Berechtigung zu einem der beliebtesten Sommeraufenthalte des Nordostens geben können. Zunächst wurde nach eingehender Prüfung der Wasserleitungsfrage der wichtige Beschluß gefaßt und ausgeführt, daß sämmtliche Wasserläufe im Unterdorf nach bewährtem System canalisirt und zum Theil überbrückt wurden, so daß hierdurch schöne Fußwege geschaffen worden sind. Die Errichtung eines Wochenmarktplatzes und die bereits im Vorjahre in Betrieb gesetzte und in diesem Jahre bedeutend erweiterte Gasbeleuchtungs-Anlage lassen die Annehmlichkeiten der communalen Einrichtungen der größeren Orte auch bei uns nicht vermissen. Einem vielfach ausgesprochenen Wunsche wird dadurch genügt werden, daß durch Niederreißen eines Theiles der verschiedenen Colonnaden und Errichtung eines eisernen Gitters mit breitem Ausgang der Kurgarten mit dem südlichen Theile des See-Parkes unmittelbar verbunden wird. Die auch für nächsten Sommer unter Leitung des Kapellmeisters Riege stehende Kurkapelle wird außer den Nachmittagsconcerten noch täglich Mittags im Parks oder im Kurgarten concertiren. Von Seiten der Bahnverwaltung ist den gesteigerten Ansprüchen gegenüber durch wesentliche Erweiterung des Bahnhofs- und Empfangsgebäudes Rechnung getragen. Die Wasserleitung ist jetzt auch in diejenigen Straßen eingeführt, welche derselben bisher entbehrten, ferner ist jetzt das ganze Unterdorf drainirt, eine Verbesserung, die allseitig befriedigen wird. Besonderen Beifall aber dürfte bei Naturfreunden die Verschönerung unserer Königshöhe, des beliebten Ausflugspunktes, finden. Dieselbe wird mit einer den Aussicht nicht beeinträchtigenden Schutzveranda versehen, die dortige Restauration erweitert und verbessert und der ganze Berg jetzt terrassirt und bepflanzt.

* **Dirschau**, 12. März. Herr Superintendent Koch hierselbst theilt uns mit, daß die Notiz über das 600jährige Jubiläum der Georgs-Kirchengemeinde eine mißverständliche Auffassung seiner Mittheilung in der letzten Kirchenrathssitzung enthalte. Das Kirchengebäude, erst seit 1853 in Benutzung der betreffenden Gemeinde, ist im Jahre 1289 als Dominikanerkloster vom Herzog Mestwin II. von Pommerellen begründet und wurde durch Friedrich Wilhelm IV. der Georgengemeinde überwiesen. Das in das Jahr 1889 fallende 600jährige Jubiläum gilt also lediglich der Kirche.

M. **Stolp**, 11. März. In unserer Nachbarstadt Schlawe ist zwischen Magistrat und Stadtverordneten ein Streit ausgebrochen, dessen Beilegung noch nicht abzusehen ist. Die Stadtverordneten hatten auf Antrag des Magistrats die erste Lehrerstelle an der Stadtschule mit 1800 M. Gehalt dotirt, sich aber dagegen ausgesprochen, daß die Lehrerstelle, wie Schuldeputation und Magistrat dies wollten, mit einem Mittelschullehrer besetzt werden sollte; sie wollten vielmehr die Stelle mit einem der dortigen Elementarlehrer besetzt haben. Hiergegen holte nun der Magistrat die Entscheidung der Regierung ein und diese ließ den Stadtverordneten eröffnen, daß ihnen eine Mitwirkung bei der Berufung von Lehrern an städtischen Schulen nicht zustehe. Nun aber setzten sich die Stadtverordneten auf die Hinterbeine und beschlossen in derselben Sitzung, in welcher ihnen von der Entscheidung der Regierung Kenntniß gegeben wurde, ihren Beschluß betreffend die Dotirung der ersten Lehrerstelle mit 1800 M. aufzuheben, das Gehalt also nicht zu bewilligen. Man ist auf den Austrag der Sache sehr gespannt. — In Stolp haben die Stadtverordneten gestern die Anstellung des 49. Lehrers an den Volksschulen abgelehnt, da sie der Ansicht waren, daß die vorhandenen 2879 Kinder sehr wohl von einem Rector und 48 Lehrern unterrichtet werden könnten. Stolp hat seit 1880 nur um 80 Seelen zugenommen und doch sind seit dieser Zeit 12 neue Volksschullehrer angestellt worden, die der Stadt eine Mehrausgabe von 18 000 M. pro Jahr verursachen.

Bromberg, 11. März. In der gestrigen Magistratssitzung ist, der „Ostd. Pr." zufolge, nach Berathung des Generaletats und Feststellung der für die Stadtgemeinde aufzubringenden Verbrauchssteuer, der Voranschlag zur Aufbringung der Gemeindesteuer auf 265 Procent festgesetzt worden, was eine Erhöhung des Zuschlages um 15 % ergeben würde. In der Bürgerschaft bereitet sich gegen diese Erhöhung eine lebhafte Opposition vor.

Der Einspruch der Stadt Danzig gegen den Durchstich bei Siedlersfähre.

II.

Das „Hydrotechnische Gutachten" von Martiny und Genossen beschäftigt sich in seinem ersten Theile eingehend mit dem von Alsen und Fahl vorbereiteten, durch die Akademie des Bauwesens modifizirten Regulirungsproject und im zweiten Theil bringt dann auf wenigen Seiten kurze Grundzüge eines von den Gutachtern vorgeschlagenen anderweiten Regulirungsprojects.

Bereits bei der kurzen Betrachtung der Geschichte des jetzt vorliegenden Regierungsprojects wird vor übertriebenen Hoffnungen auf die Beseitigung der Eisgangsgefahr durch den Nehrungsdurchstich gewarnt. Schon im Anfange dieses Jahrhunderts — heißt es da — erblickte man in der Beseitigung der Dünen und Abkürzung des Weichsellaufs das Heil der Niederungen und projectirte deshalb den Durchstich bei Schiewenhorst. Der Lauf der Weichsel würde dadurch um 21,5 Kilometer abgekürzt worden sein. Das Jahr 1840 brachte den Durchbruch bei Neufähr. Diese gewaltsame Abkürzung des Weichsellaufs betrug freilich nur 13 Kilometer, immerhin fast 2/3 der projectirten Länge. Daß man nun nach der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 35 Jahren abermals mit dem Project eines Dünendurchstichs in der Nähe von Schiewenhorst hervortrat, beweise aufs schlagendste, wie wenig der Durchbruch von 1840 die Beseitigung der Eisgangsgefahren herbeizuführen vermocht hat. Diese Thatsache sollte zur Vorsicht mahnen und von illusorischen Erwartungen abhalten.

Die folgenden Abschnitte sind wesentlich technischen Erörterungen über die Strom- und Durchstichs-Profilverhältnisse, die Höhenlage und Senkung der Hoch- und Mittelwasserspiegel und die Wirkungen der verschiedenen Durchstichsarten auf diese Verhältnisse gewidmet. Sie können ohne Schaden des Zweckes dieser Zeilen übergangen werden. Die Gutachter treten dann voll der Ansicht bei, daß es für einen Handelsplatz ersten Ranges wie Danzig nicht gleichgiltig sein kann, ob das Weichselbett die Stadt von einem Hauptstrom berührt wird oder 13½ Kilom. davon entfernt liegt, denn die Grundbedingung der Blüthe solcher Handelsplätze ist die Vermittelung des Binnenverkehrs mit dem Seeverkehr. Daß durch Verlegung der eigentlichen Weichselmündung von Neufahrwasser nach dem projectirten Durchstich am Danziger Haupt Nachtheile allgemeiner und spezieller Art entstehen, erhellt aus der Erwägung, daß die Weichselstrecke von Siedlersfähre bis zur Plehnendorfer Schleuse in Folge der Coupirung ihre Eigenschaft als directe Verkehrsstraße nach der Ostsee, ihre lebendige Stromkraft und ihre ungehinderte Verbindung mit dem Weichselstrom verlieren würde. Zweifellos ist der Verlust der lebendigen Stromkraft gleichbedeutend mit Vernichtung der Transportkräfte für den Stromschiffs- und Floßverkehr nach Danzig, da eben die Stromkraft den natürlichen Motor darstellt. Nach den bei dem Durchbruch von Neufähr gemachten Erfahrungen wird die Uebergangszeit bis zur normalen Ausbildung der neuen Weichselmündungsstrecke auf 24 Jahre berechnet. Während dieser Zeit könnte die Coupirung von Schiffen und Flößen nur mittels Schleusen passirt werden, wodurch der Verkehr natürlich dauernd und zeitweise vielleicht recht empfindlich erschwert wird. Auch bei großen Dimensionen der Schleusen werden nach den Berechnungen des Gutachtens pro Tag kaum mehr als 18 Flöße durchkommen können, während die Zahl der zu schleusenden Schiffe auf höchstens 48 angenommen werden kann. Die Zahl der die Plehnendorfer Schleuse passirenden Holztraften hat in den Jahren von 1878 bis 1883 zwischen 860 bis 1318, die Zahl der Stromschiffe zwischen 12 798 bis 14 918 pro Jahr geschwankt, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Flößereiverkehr sich meist auf die kurze Zeit des Sommerhochwassers concentrirt. Es sind also große Ansammlungen vor der Schleuse, Zeitverlust, Störungen und Gefahren mancherlei Art fast unausbleiblich. Es kommt hinzu, daß die Plehnendorfer Schleuse auch nach der Coupirung bei Siedlersfähre beibehalten bleiben und daß sie während der Zeit, in welcher die Mündung Neufähr behufs ihrer Offenhaltung gespült werden soll, geschlossen bleiben muß. Jetzt ist die Plehnendorfer Schleuse durchschnittlich nur an 25 Tagen des Jahres geschlossen. In Zukunft würde sie nur bei niedrigem Wasserstande geöffnet bleiben können. Der Schiffs- und Floßverkehr auf der Weichsel würde daher vor Eintritt in den Danziger Hafen zwei Schleusen zu überwinden haben, während zur Zeit nur eine mit geringem Gefälle und meist geöffneten Thoren zu passiren ist. Hiernach erscheine die Behauptung des Magistrats und der Kaufmannschaft zu Danzig, daß durch die projectirte neue Mündung die Verbindung Danzigs mit der Weichsel bedeutend geschädigt wird, durchaus begründet.

Aber noch wichtiger als dieser ist der zweite Einwand Danzigs: die Erhöhung der Ueberschwemmungsgefahr für die Stadt und den Hafen. Für die Stadt Danzig, welche, wie schon zur Zeit des Bauraths Stich nachgewiesen, an der tiefsten Stelle eines förmlichen Trichters liegt, und einen großen Theil des Danziger Werders ist die durch Naturgewalt geschaffene Mündung von Neufähr ein nicht zu unterschätzendes Sicherheitsventil. Man will deshalb neben der durch die Coupirung der ganzen Danziger Weichsel beibehalten und einem bei Siedlersfähre künstlich abzulenkenden Spülstrome die Aufgabe ertheilen, die Versandung vorzubeugen. Jenem Spülstrome soll resp. kann jedoch nur ca. ein Siebentel der Weichselwassermenge zugewiesen werden. Nach den Berechnungen von Martiny und Genossen muß diese Spülung ganz wirkungslos bleiben; die Spülwassermenge ist völlig unzureichend und ihre Zuführung ganz zwecklos. Eine einzige Eisscholle — heißt es wörtlich in der Denkschrift — würde mit Leichtigkeit die von festen Uferwänden begrenzte Abflußrinne schließen, die Bildung einer Eisstopfung daselbst und die Ueberschwemmung Danzigs veranlassen können. Auch durch Bagger, Pumpen, Hafendämme etc. würde die Versandung der demobilisirten Neufährer Mündung nicht zu verhindern sein, wie die bei der Dünenbildung an der Ostsee gemachten Erfahrungen ergeben. Die Gefahr einer Sperrung der Mündung von Neufähr bei starken Weststürmen und Sturmfluthen ist so lange, als die vor der Mündung befindlichen Alluvionen und Inselbänke nicht beseitigt werden, bestehen bleiben, da hier Wellenschlag, Strömung und Wind das zur Sperrung der Mündung erforderliche Material in nächster Nähe und in größter Menge vorfinden. Eine weitere Gefahr liegt — wie die Denkschrift ausführt — in den Eismassen, welche aus der oberen Weichsel im Falle eines Deichbruchs daselbst durch den Danziger Werder über den Ueberfall bei Plehnendorf der Mündung Neufähr zugeführt werden können, weil sich die Eismassen bei ungünstigen Verhältnissen, beispielsweise bei entgegenstehendem Seewinde (wie solches bereits gelegentlich der Katastrophe vom Frühjahr 1883 geschah), bei starkem Wellenschlag oder bei Eisstand an der Küste, sehr wohl zu einer Eisstopfung in der Mündung festsetzen und damit ein Hinderniß für den Abfluß der Weichselhochfluth nach der Ostsee bilden können. Geschieht dies, so nimmt mit dem steigenden Weichselwasserstand entweder die Druckhöhe so lange zu, bis das Hinderniß beseitigt ist, oder es suchen die Fluthen ihren Abfluß durch den Danziger Hafen zu führen und eine Ueberschwemmung derselben und der benachbarten Stadttheile, wobei natürlich unberechenbarer Schaden entstehen kann. Ist die Sperrung der Mündung vor der Versandung erfolgt, so erscheint die Gefahr noch minder groß, weil dann beim Ueberlaufen eine baldige Entfernung der Versandung wahrscheinlich ist. Bildet dagegen eine Eisstopfung das Hinderniß und treten im Plehnendorfer Ueberfall immer noch neue Eismassen hinzu, so ist eine Ueberschwemmung Danzigs, ja auch eine solche des Werders höchst wahrscheinlich. Die Bedenken der Stadt Danzig werden auch von den Bewohnern des Danziger Werders nicht geleugnet, da sie hervorheben, daß die Deiche, welche die Weichselstrecke von Siedlersfähre bis Neufähr begrenzen, auch nach Ausführung des Durchstichs nicht geschleift werden, weil Deichdurchbrüche auf der oberen Weichselstrecke auch dann noch, und namentlich so lange die Nogat uncoupirt bleibt, nicht verhindert werden können. Es wird sonach auch der zweite Einwand Danzigs für sachlich begründet, die Gefährdung Danzigs und seines Hafens als Folge des projectirten Durchstichs am Danziger Haupt beim Zusammentreffen ungünstiger Verhältnisse für wohl möglich erachtet.

Aber nicht nur das Interesse Danzigs allein läßt es den Herren Schlichting, Martiny und Wernekinck wünschenswerth erscheinen, daß der Durchstich bei Siedlersfähre unterbleibe. Sie versprechen sich von dem Durchstichsproject überhaupt nicht die gewünschte Wirkung. Werde der Durchstich nach der als Einlage ausgeführt, wie es projectirt ist, dann müsse man, falls große Hochwasser oder schwere Eisgänge eintreten, Deichbrüche und Ueberschwemmungen an der unteren Weichsel befürchten, wie sie bis jetzt hier eingetreten sind; sollte die Durchstich also mindestens im vollen Profil erfolgen. Immer noch bleibe die zweifellose Gefahr der Versandung der Neufährer Mündung bestehen. Der Hauptvortheil, der bisher in der Abkürzung des unteren Stromlaufs; doch auch dieser werde mit der Zeit mehr und mehr schwinden, denn nach den bei Neufähr gemachten Erfahrungen erscheine, wie das „Hydrotechnische Gutachten" berechnet, die Annahme einer Verlängerung der Weichsel um 3 Kilometer in der neuen Mündung nach 36 Jahren wohl gerechtfertigt, wodurch dann schon ein dritte Theil der Wirkung des Durchstichs außer Thätigkeit gesetzt sein würde. Die Gutachter gelangen zu dem Schluß, daß im Ganzen die Nachtheile des Durchstichs die Vortheile desselben überwiegen und daß den zu gewinnenden Vortheilen ein besonderes Gewicht nur beizulegen sein werde, wenn der Durchstich bei Siedlersfähre das einzig mögliche Mittel wäre zur Verringerung der Hochwasser- und Eisgangsgefahren in der unteren Weichsel. Da dies aber keineswegs der Fall ist, die Verringerung der Gefahren vielmehr auch durch Regulirung der Danziger Weichsel in einem solchen Grade erfolgen kann, daß nicht nur eine wesentliche Besserung der zeitigen Verhältnisse, sondern auch für die Zukunft eine dauernde Verringerung der Gefahren zu erwarten ist, so werde der Werth der Vortheile des Durchstichs so erheblich vermindert, daß die Regulirung der Danziger Weichsel im allgemeinen Landesinteresse für entschieden zweckmäßiger zu erachten sei.

Mit einer Reihe von Vorschlägen und Aufstellung der wesentlichsten Gesichtspunkte für ein Project zur Regulirung der Danziger Weichsel, welche der letzte kurze Abschnitt gewissermaßen als Anhang enthält, schließt das Gutachten der Herren Martiny, Schlichting und Wernekinck, dem man nur eine eingehende unbefangene Würdigung nicht nur in den Kreisen der berufenen Techniker und der Interessenten, sondern namentlich auch da wünschen kann, wo man sich bisher über die Einwände Danzigs mehr oder minder leichthin mit einem „non liquet" hinwegsetzte. A. K.

Literarisches.

„Die Kunst für Alle". Herausgegeben von Friedr. Pecht. Monatlich 2 Hefte, Preis pro Vierteljahr 3 M. 60 Pf. Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft (vorm. Friedrich Bruckmann) in München. — Das 11. Heft bringt im Text die Aufsätze: Bernhard v. Neher, von Friedrich Pecht — Aus römischen Ateliers — Ein trauriges Zeichen der Zeit, von E. Daelen — Aus München, von Friedrich Pecht — Unsere Bilder, von demselben — sowie reiches Material an Ateliernotizen, Berichte über Ausstellungen, Sammlungen etc., Personalnachrichten, Denkmäler etc., Vermischte Nachrichten, Kunst-Literatur und vervielfältigende Kunst, Briefkasten, und an illustrativem Schmuck die Vollbilder: Kaufbeurer Sage von Wilhelm Lindenschmit — Anbetung des Lammes von Bernhard v. Neher — Die Schwestern von F. A. v. Kaulbach — Amperlandschaft von Ph. Röth, sowie Textillustrationen von Neher, Harburger, Lindenschmit, Kirberg und Götz und das Porträt B. v. Nehers.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. März. Gestern Nachmittag wurde ein älterer Mann in ganz verkommenem Zustande vor dem Hauptportal der Charité aufgefunden und in das Krankenhaus aufgenommen. Hier wurde festgestellt, daß er Joseph Hoffmann heiße und bis vor zwei Jahren Geheimsecretär und expedirender Calculator beim Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen mit einem Jahreseinkommen von 6500 M. gewesen sei. Damals aus dem Amt entlassen, hat er keine andere Beschäftigung finden können und hatte sich in letzter Zeit obdachlos in Berlin umhergetrieben, von Almosen sein Dasein fristend. Sein Zustand soll fast hoffnungslos sein.

* Das Befinden des Dramatikers Albert Lindner hat sich gebessert.

* **[Ein Bockscherz.]** Auf dem Urbock am Tempelhofer Berg in Berlin erschienen vorgestern plötzlich 20 Männer, sämmtlich tiefschwarz gekleidet, mit altmodischen, schwarz umflorten Cylinderhüten, jeder mit einem Gesangbuch unter dem Arm und gefalteten Händen ernst und gravitätisch, im Gänsemarsch durch den großen Bocksaal schreitend, um später unmittelbar vor dem Orchester an einer langen Tafel Platz zu nehmen. Der Aelteste von ihnen bestellte bei dem bereits mit Bockbier anstürmenden Kellner zum größten Erstaunen der Anwesenden 20 Flaschen Selterwasser und ebenso viele trockene Semmeln, die von ihnen sodann mit einem Appetit verzehrt wurden, als wäre es Bockbier mit „Hester'schen". Die Unbekannten waren, wie man später erfuhr, sämmtlich Mitglieder eines humoristischen Vereins, die den Erlaß des Polizeipräsidiums möglichst wortgetreu befolgten. Nachdem Alle still und in sich gekehrt mehrere Seiten in den mitgebrachten Büchern gelesen hatten, verließen sie in demselben Gänsemarsch, mit dem sie gekommen waren, den Bock.

* **[Wein-Ausstellung.]** In diesen Tagen ist der Termin für die Eröffnung und die Dauer der ersten deutschen Wein-Ausstellung endgiltig beschlossen worden. Die Ausstellung, welche bestimmt ist, zum ersten Male die gesammte deutsche Weincultur mit allen ihren reichen, zum Theil kaum geahnten Schätzen in einem entsprechend würdigen Rahmen zur Anschauung und Geltung zu bringen, wird am 15. August in Frankfurt a. M. eröffnet werden und dauert bis 12. September. Ehrenpräsident derselben ist Dr. Miquel.

* **In Reichenau** in Sachsen ist, wie die „Saaleztg." meldet, bei der Sparkasse ein Fehlbetrag von 215 000 M. entdeckt und Sparkassenrendant Helbig verhaftet worden.

* **[Die Feuilleton-Concurrenz der „Wiener Allgemeinen Zeitung"]** ist eben entschieden worden. Es waren 473 Manuscripte eingelaufen. Das Preisgericht bestand aus zwölf Mitgliedern: den Herren Hans Hopfen, Paul Lindau, Ferdinand Lotheissen in Wien, Maximilian Schmidt in München, Julius Stettenheim und Hans Wachenhusen und 6 Mitgliedern der Redaction. Den ersten Preis von 1000 M. hat erhalten: „Der Abgrund", Verfasserin: Frau Francisca v. Kapff-Essenther in Wien; den zweiten Preis von 300 M.: „Warum mein Onkel Victor nicht geheirathet hat." Verfasser: Heinrich Baum in Dietzdorf bei Neumarkt in Schlesien; den dritten Preis von 300 M.: „In der Sturmnacht." Verfasser: Joseph Willomitzer in Prag. Einen vierten (letzten) Preis von 200 M. hat die Novellette „Der rothe Shawl" von L. Westkirch in Hannover empfangen. Sechszehn Feuilletons wurden ehrenvolle Erwähnungen zuerkannt; darunter ist die erste: „Ein altes junges Mädchen" von Frau Adalbert Weber zu Königsberg i. Pr.

* **[Ein brennender Fluß.]** In Schottland hatte man vor kurzem das merkwürdige Schauspiel eines brennenden Flusses. An einer bestimmten Stelle des Clyde bemerkte man schon seit langem aufsteigende Dämpfe. Ein Fischer warf ein brennendes Zündholz in das Wasser und sofort erhob sich eine hohe Flamme über demselben, welche längere Zeit und auf weite Strecke sichtbar brannte. Man erklärt die Erscheinung aus einer Entwickelung von Gasen, da unter dem Flusse Kohlenlager durchziehen.

* **[Friedrich Dernburg]**, der Chefredacteur der „National-Zeitung", hat soeben ein Schauspiel unter der Feder, das den Titel führt: „Der Parlamentarier."

* **Aus Schlesien**, 10. März, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der lange und strenge Winter und der Mangel an Nahrung hat den Wildstand in unserer Provinz allenthalben, wo nicht eine systematische Fütterung des Wildes erfolgt, stark gelichtet. In Niederschlesien drängen sich die Rebhühner und die Hasen in die bäuerlichen Gehöfte und suchen unbekümmert um Menschen und Hunde Nahrung. Erfrorene Hasen sind nicht selten auf den Feldern und in den Gärten zu finden, und bei der Nahrungsnoth, welche die Thiere widerstandslos gegen die Kälte macht, ist das nicht überraschend. Ein erfrorener Hase hatte nur noch ein Gewicht von nicht ganz 1,5 Kilogramm. Auch Rehe werden in den Forsten verhungert und erfroren aufgefunden.

Standesamt.

12. März.

Geburten: Arbeiter Michael Pettke, S. — Rentier Carl Ulrich, S. — Fleischergeselle Gustav Guttschick, S. — Cantor Louis Loewald, S. — Arbeiter Johann Selinski, T. — Diener Josef Belau, T. — Tischlergeselle Eduard Neumann, S. — Arbeiter Carl Klopp, T. — Buchhalter Max Weber, S. — Schlossergeselle Eduard Spiegelberg, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Maurergeselle August Julius Fromm und Auguste Wilhelmine Plato. — Hausdiener John Paul Prahm und Julianna Amalie Beyer. — Gehilfe im Rauhenhause Friedrich Carl Ludwig Kamberg in Hamburg und Marie Johanna Louise Schirrmacher das.

Heirathen: Handelsmann George Gustav Binder und Elisabeth Marquardt. — Malermeister Stefan Bernhard Busch und Bertha Josefine Elisabeth Franke, geb. Zube. — Böttchergef. Franz Karl Schüler und Wittwe Maria Justine Zacharias, geb Krause. — Schmiedegef. Ferd. Marquardt und Barbara Lowitsch.

Todesfälle: S. d. Zimmergef. Adolf Hein, 4 M. — Arb. Johann Josef Manski, 39 J. — T. d. Maurergef. Hermann Lehn, 2 M. — Frau Maria Magdalena Stellmacher, geb. Winowski, 64 J. — Frau Marie Elisabeth Mester, geb. Klein, 49 J. — T. d. Schlossergef. George Ertmann, 2 J. — T. d. Sattlermeisters Theodor Burgmann, 1 M. — T. d. Dieners Josef Belau, ¼ Std. — S. d. Maschinisten Gottfr. Kruckenberg, 3 J. — Tischlermstr. Heinrich Eduard Adolf Graßmann, 83 J. — T. d. Arb. Rudolf Wagner, 1 W. — Unehel.: 1 S. todtgeb.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 16. März 1886, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Ueberreichung des Stadthaushalts-Etats pro 1. April 1886/87 und Erstattung des Berichts über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten von Seiten des Magistrats. — Dankschreiben. — Mittheilung von der Revision der Depositalkasse. — Mittheilung des Magistrats über Vereinnahmung eines Betrages aus der Dreckmeier'schen Concursmasse. — Bebauungsplan eines Theils von Schidlitz. — Aufstellung einer Straßenlaterne. — Verkauf zweier Forstparzellen zu Heubude. — Austausch von Terrain zu Altschottland. — Bewilligung von Holzwerth für ein Schuletablissement. — Nachbewilligung von Mehrkosten a. für die Ermittelungen in Betreff des projectirten Nehrungs-Durchstichs, — b. für Reparatur der Schöwen-Schleuse. — Dechargirung von 7 Jahresrechnungen. — Erste Lesung der Etats a. des städtischen Arbeitshauses, — b. der Stadtbibliothek, — c. der Schulverwaltung pro 1. April 1886/87.

B. Nicht öffentliche Sitzung.

Bewilligung einer Gratification. — Pensionirung. — Wahl a. von Bezirksvorstehern und Armen-Commissions-Mitgliedern, — b. eines Mitgliedes zur Einschätzungs-Commission für die classificirte Einkommensteuer.

Danzig, 12. März 1886.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

gez. Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 12. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 243⅞. Franzosen 208¼. Lombarden 101¾. Ungar. 4 % Goldrente 84¾. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 12. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 301,00. Franzosen 256. Lombarden 126,25. Galizier 210,25. 4 % Ungarische Goldrente 104,65. — Tendenz: abgeschwächt.

Paris, 12 März. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,45. 3 % Rente 81,85. Ungar. 4 % Goldrente 84⅜. Franzosen 516,25. Lombarden 268,75. Türken 16,32. Aegypter 351,00. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 35,00. Tendenz: fest. — Weißer Zucker pr März 39,60, pr April 40,00, pr Mai-August 41,10. Ruhig.

London, 12. März. (Schlußcourse.) Consols 101. 4 % preußische Consols 103½. 5 % Russen de 1871 97½. 5 % Russen de 1873 99¾. Türken 16⅛. 4 % ungar. Goldrente 83½. Aegypter 69¾. Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: träge. — Havannazucker Nr. 12 14, Rüben-Rohzucker 12¾ weichend.

Petersburg, 12. März. Wechsel auf London 3 M. 24 1/32. 2. Orientanl. 101. 3. Orientanl. 101¼.

London, 11. März. An der Küste angeboten 3 Weizenladungen. — Wetter: Frost.

Glasgow, 11. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 38 sh.

Newyork, 11. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,87¼, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,16⅞, 4 % fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahn-Actien 27⅛, Newyorker Centralbahn-Actien 106¼, Chicago-North-Western Actien 109½, Lake-Shore-Actien 87⅞, Central-Pacific-Actien 42½, Northern Pacific-Preferred-Actien 58⅞, Louisville und Nashville-Actien 42⅞, Union-Pacific-Actien 49⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 30½, Wabash-Preferred-Actien 20¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65⅝, Ilinois Centralb.-Actien 140¾, Erie-Second-Bonds 91.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. März. Wind: ONO.

Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

Lübeck, 11. März. Der Nordostwind hat das Eis in Travemünde wieder vorgeschoben, der Hafen ist abermals gesperrt. Die ausgegangenen Kopenhagener Dampfer „Orion" und „Falken" sitzen bei Klutz im Eise.

C. **London**, 10. März. Die deutsche Barke „Auguste", die am 30. Januar von Cardiff in Hongkong ankam, entging in der Nachbarschaft der Typooinseln mit genauer Noth der Gefahr, in die Gewalt von Südsee-Piraten zu fallen. Am 16. Januar sah man neun armirte Kähne, mit 150 Wilden bemannt, sich dem Schiffe nähern. Der Capitän, der, ehe er Europa verließ, gegen diese Insulaner gewarnt worden, bewaffnete seine Mannschaft, und als die Wilden näher kamen, wurde nach vorheriger Warnung Feuer auf sie gegeben. Sie wurden schließlich vertrieben, nachdem mehrere derselben getödtet oder verwundet worden waren.

C. **London**, 10. März. Von der Schiffswerft der Herren Samuda Brothers in Poplar wurde gestern ein Fahrzeug unter dem Namen „Leviathan" vom Stapel gelassen, welches einer ungewöhnlichen Klasse angehört. Es ist nämlich ein mächtiger schwimmender Dampfkrahn, die Erfindung von Mr. Walter Hunter, von der Firma Hunter u. English in Bow, und für die Tilbury Docksausdehnung der ost- und westindischen Dock-Gesellschaft entworfen und gebaut. Das Schiff ist 110 Fuß lang bei 44 Fuß Breite und 9 Fuß Tiefe, und der Krahn ist im Stande, ein Gewicht von 50 Tonnen bei einem Radius von 47 Fuß zu heben und zu schwenken, so daß er die größten Schiffe im Hafen von London mit Masten versehen kann. Die Fortbewegung des Schiffes geschieht vermittelst Zwillingsschrauben von 5 Fuß Durchmesser, die durch zwei Paar Maschinen von 150 Pferdekraft in Thätigkeit gesetzt werden.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Grocky a. Liederemsiedel, Levi a. Stuttgart, Reiber und Zierke a. Schöneck, Kaufleute. Gronau a. Bromberg, Spediteur. Hempel a. Dombrowo, Administrator.

Hotel d'Oliva. Kazmarck a. Dirschau, Bureau-Vorsteher. Frau Besitzer Grühnke nebst Frl. Tochter a. Wartenburg. Krumholz a. Königsberg, Agent. Krause nebst Frl. Tochter a. Ulm, Gutsbesitzer. Gerstmann a. Gr. Röhrsdorf, Sandberg a. Breslau, Kranich a. Leipzig, Silbermann a. Berlin, Schrader a. Hamburg, Simon a. Berlin, Lewi a. Marienburg, Garms a. Berlin, Schuhmacher a. Mainz, Böhm a. Frankfurt, Frankenstein a. Stettin, Henschel a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Herzog a. Essen, Ingenieur. Beyse a. Atern, Marher a. Gollub, Gutsbesitzer. Wilhelmy a. Elberfeld, Wurmstich a. Quedlinburg, Baumbach a. Stuttgart, Mettler a. Siegen, Luttich a. Malmö, Schleicher a. Aachen, Kaufleute. Stockhausen a. Skurz, Apotheker. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Bölcke n. Gem. a. Schäferei, Rittergutsbes.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Saspe Blatt 13, auf den Namen der Frau Hotelbesitzer **Bertha Lite** geb. **Miran**, verwittwet gewesene Dau eingetragene, in Saspe Nr. 7 und 7a belegene Grundstück, und das Grundstück Saspe Blatt 12 am 2. Januar 1885 zugeschrieben worden

am 14. Mai 1886,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1187,52 M. Reinertrag und einer Fläche von 35,0230 Hektar zur Grundsteuer, mit 426 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9598

am 15. Mai 1886,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 6. März 1886.

Königliches Amtsgericht XI.

Beschluß.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Niptow** zu Bütow wird, da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit glaubhaft gemacht hat und eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Concursmasse vorhanden ist, auf seinen Antrag heute am 6 März 1886, Nachmittags 1 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Grünewald zu Bütow wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. Mai 1886 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 1. April 1886,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 1. Juni 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 17. April 1886 Anzeige zu machen. (9578

Bütow, den 6. März 1886.

Königl. Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Schneidermeisters **Friedrich Wilhelm Spichal** zu Danzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 24. März 1886,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, bestimmt.

Danzig, den 10. März 1886.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (9597

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Premier-Lieutenant **Philipp Emanuel Blech** zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (9599

Danzig, den 6. März 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtwachtmeisterstelle mit welcher

a. ein baares Gehalt von jährlich 1000 M.,

b. die gesetzlichen Executions-Gebühren als Vollziehungsbeamter deren Höhe auf 300 M. zu rechnen, verbunden ist, ist vacant und soll anderweit besetzt werden.

Geeignete Personen, welche im Besitze eines Civil-Versorgungsscheins sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 10. April d. J. bei uns melden. (9528

Neustadt, den 2. März 1886.

Der Magistrat.
Pillath.

Chemische Fabrik.
Petschow. Davidsohn.

Die Commanditisten der Chemischen Fabrik, Petschow, Davidsohn, werden zu der in Danzig

im Bureau der Kaufmannschaft,
Langenmarkt Nr. 45, 1 Treppe hoch,
Montag, den 29. März cr., Nachmittags 4 Uhr,

stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsraths.
2. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung p. 1885 und Decharge der persönlich haftenden Gesellschafter.
3. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths auf 5 Geschäftsjahre.

Danzig, den 9. März 1886.

Der Aufsichtsrath.
Jorck. Damme. (9580

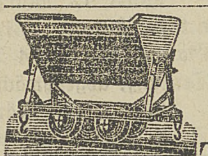
Nur noch kurze Zeit!
Reeller Ausverkauf.

Um vor dem Umzuge nach meinem Hause **Kürschnergasse Nr. 2** noch möglichst zu räumen, verkaufe zu sehr billigen Preisen: Dekorirte Kaffee- und Waschservice, Blumentöpfe, Tassen, Dessert- u. Kuchenteller, Schreibzeuge, Blumenvasen 2c. 2c. (9596

Ausschuß-Porzellan.
Ernst Schwarzer,
Heilige Geistgasse Nr. 11 (Glockenthor).

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.
Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**
Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.
Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (4860



Stahl-Muldenkipplowries,
½ und ¾ Cbm. Inhalt,
Stahl-Grubenschienen
zu Geleisen.
Transportable Stahlbahnen.
Ludw. Zimmermann Nachfl.
Comtoir- u. Lager: Fischmarkt 20/21.

Ein Pianino, kreuzsaitig, mit dauerhafter Mechanik, gutem Ton, präciser Spielart, gegen Cassa unter Garantie sehr preiswerth zu verkaufen Breitgasse 13. Ein Pianino zu vermiethen.

Die **am 1. April 1886** fälligen **Pfandbrief-Coupons** werden vom **15. März a. cr.** ab in **Berlin** an **unserer Kasse** und **auswärts** bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst. (9575
Preuss. Hypotheken-Actien-Bank.

Deutsche Seemanns-Schule
auf Steinwärder b. Hamburg.
Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospecte bei der Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

Gründl. Klavier-Unterricht w. erth. 8 St. 4 M. Gef. Off. u. 9589 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ich wohne Markt 19.
Dirschau, den 1. März 1886.
E. Krüger,
Thierarzt I. Klasse. (9287

Tharandt
bei Dresden.
Kurhaus für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Prachtvoll gelegen und sehr comfortabel eingerichtet. Kaltwasserkuren — electrische Behandlung — electrische Bäder — Massage. Auch im Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospekte auf Verlangen durch den Besitzer.
7895) **Dr. med. Haupt.**

Heilung radical!
Epilepsie,
Krampf- und Nervenleiden. 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollst. Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 ₰ Briefmarken von **Dr. ph. Boas, Frankfurt a. M.**

Rasirmesser
eigener Fabrik und **Rasirmesser-Streichriemen** empfehlen
W. Krone & Sohn,
Holzmarkt 21. (9584

Oehmig-Weidlichs Thüringer Kiefernadelduft,
Das anerkannt beste Mittel zur Reinigung der Zimmerluft und vorzügliches Toilette- und Bademittel. Ersetzt vollständig den Duft des Tannenwaldes. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Bitte genau auf Firma und Schutzmarke zu achten. Zu haben bei **Albert Neumann**, Danzig.

1000 St. m. Firma
Briefpapiere car. 1/1 Bog. M. 14,—
" ½ " " 8,50
Memorandums, ¼ Bg f. Pst. " 5,—
Wechsel u. Quittungen m. Firma 6,—
Postkarten M. 5, Avisokarten M. 5,—
b. mehr. Taus. billiger. Beste Ausf. Muster franco. (5196
L. Kefeberg, Hofgeismar.

Ia. Seradella
empfiehlt (9352
M. Gottschalk Lewy,
Belgard in Pommern

Wein-Etiquetten.
Berlin W., **F. P. Feller,**
Kronenstraße Nr. 3. (5090
Muster **franco** gegen **franco**.

J. Penner,
Langgasse 50, 1. Etage,
empfiehlt (9351
Anzüge, Paletots 2c. nach Maaß in eleganter Ausführung **zu soliden Preisen.**

Spätklee,
garantirt reine unvermischte inländische Saat, untersucht, seidefrei, empfiehlt und sendet Proben franco
W. Ruhemann,
Culm Westpr. (7950

150 Briefmarken für **1 Mk.** Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sardin., Rumänien, Span., Vict. etc. **R. Wiering** in Hamburg.

Geschäfts- resp. Grundstücks-Verkauf.
In einer größeren Stadt Hinterpommerns (über 20 000 Einw., bedeutende Umgegend) ist and. Untern. halber ein flottes Materialwaarengeschäft mit Grundstück zu verk. Preis: 33 000, Anzahl 9 00 M. Anfr. durch d. Exp. d. Z. unter 9291 erbeten.

Sichere Existenz
für eine Dame.
Meine seit 9 Jahren bestehende Filiale (**Schuhwaaren-Geschäft**) in **Dirschau** ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres bei (9539
Emil Jacoby,
Elbing.

Ein Grundstück
in einer lebhaften größeren Stadt Pommerns, auf welchem seit Jahrhunderten mit gutem Erfolge die **Färberei** betrieben, mit großem Garten, unmittelbar am Fluß gelegen, geeignet zur Einrichtung einer am Platz fehlenden chemischen Waschanstalt und einer Wollspinnerei oder einer größeren **Gerberei**, ist mit und ohne Geschäft und Einrichtung verkäuflich. Anzahlung 9000 bis 12000 M.
Offerten sub E. 15 867 an **Haasenstein & Vogler**, Königsberg in Pr.

6 dreijährige Stiere,
Holländer
und
1 vierjähriger Bulle,
kernfett,
stehen in Dom. Warweiden, bei Bahnhof Bergfriede, Kreis Osterode, zum Verkauf. (9428

Fünf Mastochsen
stehen zum Verkauf im Dominium **Klonowken** bei Pelplin. (9468

Wir kaufen
Pferde,
kräftig, mit guten Gängen, 6 bis 8 Jahre alt, 5' 4" bis 5' 6" groß. Vorführung Vormittags 8 Uhr auf unserem Stationshofe in Langfuhr.
Danziger Straßen-Eisenbahn.

Die Baugewerkschule zu Höxter
an der Weser

beginnt ihren Sommer-Cursus den **3. Mai** und den Vorunterricht den **15. April**. Der Winter-Cursus beginnt 3. November und der Vorunterricht 18. October. Anmeldungen beim Director **Möllinger**. (9433

Berliner Lotterie
veranstaltet vom Union-Club.

Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß vom 3. December 1885 für den Umfang der Preußischen Monarchie.

I. Serie. Ziehung 7. April 1886.
Preis des Looses 1 Mark.

		im Werthe von Mark
1 Gewinn		5000
1 Gewinn		2000
1 Gewinn		1000
2 Gewinne	à 500	= 1000
10 "	" 200	= 2000
40 "	" 100	= 4000
100 "	" 50	= 5000
100 "	" 20	= 2000
400 "	" 10	= 4000
655 Gewinne		M. 26,000

II. Serie. Ziehung 28. Mai 1886.
Preis des Looses 1 Mark.

		im Werthe von Mark
1 Gewinn		8000
1 Gewinn		4000
1 Gewinn		2000
2 Gewinne	à 1000	= 2000
4 "	" 500	= 2000
20 "	" 200	= 4000
100 "	" 100	= 10000
100 "	" 50	= 5000
200 "	" 20	= 4000
900 "	" 10	= 9000
1329 Gewinne		M. 50,000

III. Serie. Ziehung 22. Juni 1886.
Preis des Looses 1 Mark.

		im Werthe von Mark
1 Gewinn		15000
1 Gewinn		6000
1 Gewinn		3000
2 Gewinne	à 2000	= 4000
3 "	" 1000	= 3000
10 "	" 500	= 5000
40 "	" 200	= 8000
100 "	" 100	= 10000
100 "	" 50	= 5000
200 "	" 20	= 4000
1200 "	" 10	= 12000
1658 Gewinne		M. 75,000

Loose zur zweiten resp. dritten Serie werden nur gegen Vorzeigung des Looses der vorangehenden Serie zum Preise von einer Mark verabfolgt, andernfalls muß der Preis für die vorangegangenen Serien beim Kauf mit entrichtet werden.

Loose à 1 Mark
zur I. Serie
11 Loose für 10 Mark,
sowie **Original-Vollloose à 3 Mark**
gültig für alle 3 Serien
11 Vollloose für 30 Mark,
(für Porto und Listen sind 30 Pfennig beizufügen)
sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Wir beehren uns hierdurch zur Kenntniß zu bringen, daß wir nach dem Tode unseres bisherigen Vertreters, Herrn **Ferdinand Mieske**, die **General-Agentur** unserer Gesellschaften

Herrn Paul Kuckein in Danzig

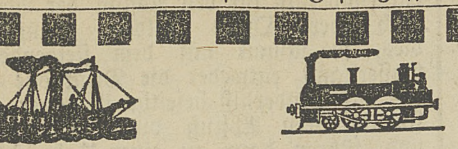
übertragen haben.

Berlin, den 10. März 1886.
„Fortuna“,
Allgem. Versich.-Act.-Ges.
Die Direction.
F. Buschius.

Düsseldorf, den 10. März 1886.
Düsseldorfer Allg. Versicherungs-Gesellsch. f. See-, Fluss- u. Land-Transport.
Die Verwaltung. Euler, Justizrath.
Der Special-Direktor. Otto Krause.

Auf die vorstehende Anzeige bezugnehmend, halte ich mich zur Uebernahme von Versicherungen gegen die Gefahren des **See-, Fluß- und Land-Transportes** empfohlen und werde bemüht sein
bei billigster Prämien-Notirung
auch für prompte Regulirung etwa vorkommender Schäden Sorge zu tragen.

Danzig, den 10. März 1886. [9405
Paul Kuckein,
Comptoir: Jopengasse 26.



Carl Riesel's Gesellschaftsreisen.
I. Nach ganz Italien.
(39. Reise.)

Route: Stuttgart—Genf—Lyon—Marseille—Nizza—Genua—Rom (Osterfest) Neapel—Florenz—Venedig—Mailand—Luzern—Baden. Abreise 6. April. Dauer 48 Tage. Preis 1450 Mk. ohne Riviera Mk. 1200.

II. Pfingstreise:
Ober-Italien 11. Juni. 16 Tage. Mk. 450.
III. Nordcapreise 6. Juli.

Programme gratis durch **Carl Riesel's Reisecontor, Berlin, Centralhotel.** (8984



Durch Deutsches **Reichs-Patent 25117** gesetzlich geschützt.

Original Corset „Plastik“ verleiht schöne Figur und bedingt eleganten Sitz jedes Kleides.

Ausgestellt auf der **Hygiene-Ausstellung** Berlin 1883.



Nur echt zu beziehen von
Frau Schwaan geb. Franz

Geradehalter „Hygienique“ verhütet schlechte Körperhaltung, Rückgratverkrümmung runden Rücken etc. **von ärztl. Autoritäten empfohlen.**

Mauer-Str. 35
nahe der Behrenstrasse.
BERLIN.

Corsets u. Maskirungen für Rückgratleidende zur Ausgleichung und Cachirung jeder Unförmlichkeit **ohne Polsterung.**

Illustr. Catalog, Anweisung z. Maassnehmen u. **Preisliste gratis.**

Warnung vor Täuschung!
Magenbehagen
Gesundheits- u. Tafel-Liqueur 1. Ranges
von
August Widtfeldt
in Aachen.



Nur echt, wenn die Etiquette jed. Flasche mit nebenstehender Schutzmarke und der Firma **August Widtfeldt** in Aachen, gegründet 1826, versehen ist. (7840

Eine 180 cm. hohe, vollblättrige, in Blüthe gehende **Palme** ist Metzergasse 14, 3 Treppen hoch, zu verkaufen.

Ein Paar gut erhaltene **Kummet-Geschirre** mit Neusilber-Beschlag sind für 60 M. verkäuflich (9602
Hundegasse 66.

Ich suche für meine Colonial- und Eisenwaaren-Handlung per 15. April cr. einen mit diesen Geschäftszweigen vertrauten, gewandten Gehilfen, dem Empfehlungen zur Seite stehen. (9541
Emil Henninges,
Saalfeld Ostpr.

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein
jung. gebild. Mann
aus achtbarer Familie gegen angemessene Pension zum 1. April bei mir ein Unterkommen.
Wendland,
9452) Mestin.

Einen Lehrling,
der höhere Schulklassen oder die Handels-Akademie besucht hat, gebrauche ich für mein Geschäft z. April. Meld. sogl. erwünscht.
Hermann Pape, Winterplatz 40.

Ein Kaufmann in gesetzten Jahren, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, gewissenhaft, v. respektablem Aeußern und Benehmen, findet in einem größeren Baumaterialiengeschäft als Buchhalter und als Reisender für Geschäfts- und Privat-Kundschaft Stellung. (9086
Offerten mit Angabe der bisherig. Thätigkeit 2c. sind an die Exped. d. Ztg. unter 9086 zu richten.

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche per sofort bei freier Station für mein Ledergeschäft. (9534
W. Löwenstein, Elbing.

Ein leistungsf. Berl. Leim- und Schellack-Engros-Geschäft sucht e. **tücht. Vertreter** f. hies. Platz. Adr. mit Referenzen werden sub R. P. 322 an die Exped. der Herren **Haasenstein & Vogler**, Berlin SW., erbeten.

Ein tücht. sol. **Schweizerdegen** findet dauernde Condition von sofort bei **Fr. Geschke**, Guttstadt. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen. (9540

Ein Commis für's Comtoir eines Waaren-Engros-Geschäfts gesucht.
Adressen unter 9600 an die Exped. dieser Zeitung.

Eine erfah. ev. Erzieherin, musik., wird für bescheidene Verhältnisse a. d. Lande bei 3 Mädchen z. Ostern gesucht. Offerten nebst Angabe der Gehaltsansprüche w. unter F. postl. Postamt Schönbaum erbeten.

Ein Commis, Materialist u. Manufacturist, mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. April Stellung.
Adressen erbeten unter Nr. 100 a. postlagernd Palschau. (9531

Für mein **Colonialwaaren-Engros-Geschäft** suche pr. 1. April cr.
einen Lehrling.
Paul Schultz,
9593) Hundegasse Nr 33.

Suche von sogleich oder zum 1. April einen zuverlässig. **Gärtnergehilfen**, der in Topfpflanzen-Cultur und Vermehrung erfahren ist. Persönliche Vorstellung wird bevorzugt. (9562
J. Jaworski,
Kunst- und Handelsgärtner,
Danzig, Langgarten 72.

Hotel-Wirthinnen, eine erfahrene saubere Kinderfrau empfiehlt
M. Wodzack, Breitgasse 41.

Gesunde Ammen, einfache Ladenmädchen zu erfrag. Breitgasse 41.

Ein junger Mann, der längere Zeit in einem Papiergeschäft als Verkäufer thätig ist, sucht in gleicher Branche Stellung. Adresse **W. Schultz**, Marienburg, Vorschloß 473. (9566

Erf. selbstst. Landwirthinn. m. langj. Zeugn. vers. empfiehlt **J. Dann Nachf.**, Jopengasse 58. (9583

Gew. Stubenmädch. f. Güter ges. d. **J. Dann Nachf.**, Jopengasse 58.

Ein junger Mann, welcher April in einem Waaren-en-gros-Geschäft seine Lehrzeit beendet, sucht eine andere Stellung. Off. unter 9498 in der Expedition erb.

Ein verh. zuverlässig. cautionsfähig. Mann, der täglich e. St. fr. Zeit hat, w. selb. m. anständ. Beschäftig. irgend welcher Art beschäftigt zu w. Näh. Tischlergasse 21 I. (9494

Schüler und Schülerinnen finden liebevolle Aufnahme, gute Pflege, gewissenhafte Beaufsichtigung bei den Schularbeiten für billige Pension Holzgasse 28, 1 Tr. **Marie Schlieckriede.**

2 bis 3 Pens., Kn. od. Mädch., f. e. Aufn., ges. Wohn. und gewissenh. Beaufsichtigung **Sandgrube 54.**

Langenmarkt 47
ist die neu decorirte Wohnug der 3. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche, Entree, Boden zu vermiethen.

K.V.D.
Kaufmännischer Verein v. 1870.
Sonnabend, den 13. März 1886,
im Gewerbehause:
Herren-Abend.
Billets bei Herrn **E. Haak**, Große Wollwebergasse Nr. 23, zu haben.
Der Vorstand. (9604

Für die **Suppenküche** ging ferner ein: Rd. E. 10 M., Hr. H. Rickert 50 M., Hr Stadtrath Dr. Samter 5 M., M. N. 20 M.
Zusammen 1923 M. 81 ₰
Exped. d. Danz. Ztg.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.